

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

16.10.1936 (No. 243)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948204)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: A. u. z. H. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 869 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 80 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L/E

Folge 243

Freitag, den 16. Oktober

Jahrgang 1936

Wir wollen Schutz der Heiligtümer Europas!

Belgiens neuer Kurs

(N.) Berlin, 16. Oktober.

Der mit einer gewissen Spannung erwartete belgische Ministerrat, auf dem das neue belgische Militärstatut zur Beratung stand, hat tatsächlich eine überraschende Wendung in der gesamten Militär- und Außenpolitik Belgiens gebracht. In einer grundlegenden Rede über die Aufgaben und Ziele der neuen belgischen Militärpolitik, die in diesem Falle auch mit der Außenpolitik im engsten Zusammenhange steht, hat König Leopold selbst zu den seit langem in Belgien schwebenden Fragen Stellung genommen. Die Entscheidung ist nunmehr gefallen: Belgien kehrt zur vollen Neutralitätspolitik zurück! Diese Entscheidung hat selbstverständlich eine Bedeutung, die weit über die inneren Belange Belgiens hinausgeht.

Einzelheiten über die Maßnahmen, die die belgische Regierung zur Sicherstellung des neuen Neutralitätsstatus treffen wird, sind zwar noch nicht bekannt. Aber es dürfte wohl einigermaßen sicher sein, daß diese Entscheidung Belgiens nicht ohne schwerwiegende politische Folgen bleiben kann. In erster Linie handelt es sich dabei um das bekannte belgisch-französische Abkommen von 1920, das eine gegenseitige Waffenhilfe vorsieht. Wie der Ministerpräsident van Zeeland bereits vor einiger Zeit mitteilte, sollte dieses Abkommen zwar in einigen Punkten abgeändert werden, aber von einer Kündigung des Abkommens selbst war bisher nicht die Rede. Die Ausführungen König Leopolds deuten jedoch an, daß Belgien nun auch gewillt ist, in dieser Richtung, das heißt, was die militärischen Bindungen mit Frankreich angeht, eine rückwärtslose Revision seiner bisherigen Haltung vorzunehmen.

Belgien will in Zukunft vollkommen losgelöst von allen Bindungen frei über sein Schicksal entscheiden können und offensichtlich eine Politik verfolgen, die sich eng an die bewährte Neutralitätspolitik Hollands und der Schweiz anschließen wird. Der Entschluß des belgischen Königs, sein Land auf jeden Fall von gefährlichen Verwickelungsmöglichkeiten zu befreien, kann von jedem unvoreingenommenen Beobachter der Entwicklung in Europa nur begrüßt werden. Wenn die französische Presse dem belgischen Entschluß mit Mißtrauen begegnet und Belgien nunmehr, nachdem es sich aus dem französischen System zu lösen versucht, allerlei Verdächtigungen unterzieht, so beweist das nur, daß man hier die Politik Europas lediglich durch die Brille eigenständiger Interessen verfolgt und sich vollkommen allen größeren Gesichtspunkten verschließt.

Man kann im übrigen nach der innerpolitischen Entwicklung in Belgien davon überzeugt sein, daß die überwältigende Mehrheit des belgischen Volkes diese Wendung begrüßt. Das dürfte aber das Entscheidende sein, denn schließlich hat jedes Volk in allererster Linie das Recht, in seinem Lande über seine Sicherheit selbst zu entscheiden. Nur auf dieser Grundlage kann in Europa überhaupt eine vernünftige Politik gemacht werden.

Alfred Rosenberg entlarvt die Propagandalügen Moskaus

Berlin, 16. Oktober.

Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg hatte für Donnerstagabend die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse zu einem Empfangsabend in den Terrassenaal des „Adlon“ gebeten. Es handelte sich um die 25. Zusammenkunft dieser Art seit Bestehen des Amtes. Man sah auf dieser Jubiläumsveranstaltung unter den sehr zahlreich erschienenen Gästen fast das gesamte diplomatische Korps, ferner Reichsleiter Hierl, die Staatssekretäre Weißner, Ohnesorge und Pfundtner, Vertreter des Auswärtigen Amtes und Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Gliederungen der Bewegung und der Behörden.

Gleich zu Beginn des Abends ergriff

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort.

Reichsleiter Rosenberg führte u. a. folgendes aus:

Die NSDAP habe nicht zufällig bereits zweimal das Thema „Bolschewismus und die Welt“ auf den Nürnberger Parteitag behandelt. Sie habe im Jahre 1935 den weltpolitischen Zustand geschildert und habe angesichts der bedrohlichen Entwicklung der europäischen Politik auch in diesem Jahre das Wesen der bolschewistischen Tätigkeit

gekennzeichnet und die wahren Führer des Bolschewismus genannt. Neben den in Nürnberg geschilderten Methoden seien in letzter Zeit namentlich einige Lösungen des Bolschewismus besonders stark betont worden. Es sei vor allen Dingen der Schlachtruf: „Kampf dem Faschismus“. Unter diesem Sammelbegriff verstände Moskau alle aktiven nichtbolschewistischen Kräfte in der Welt. Man habe die Hoffnung, daß die Vertreter des liberalistischen Zeitalters, die Gegner einer neuen nationalen Autorität seien, im Bolschewismus einen Bundesgenossen erkennen würden.

Der demokratische Staatsapparat solle die erwachten Kräfte aus dem Wege räumen, um freie Bahn für den Bolschewismus zu schaffen. Wie früher gewisse Revolutionäre von den Jakobinern abwechselnd in den einen oder anderen Staat verschlungen worden seien, so spiele sich dieses Schauspiel heute, planmäßig inszeniert, in der ganzen Welt ab.

„Der internationale Marxismus ist die Weltfrage, ob Europa zu Grunde gehen soll, oder ob sich noch die Kraft zum entscheidenden Widerstand findet.“

Der französische Schriftsteller Pierre Tervaque sei während des Krieges gemeinsam mit dem jetzigen roten „Marshall“ Tuchatschewski in Deutschland gefangen gewesen. Er teilt mit, Tuchatschewski habe angesichts der revolutionären

Paris erregt über Belgiens Haltung

Frankreich mit der Neutralitätspolitik unzufrieden

Paris, 16. Oktober.

Ministerpräsident Blum hatte am Donnerstagabend Besprechungen mit Außenminister Delbos und Kriegsminister Daladier über die Fragen, die vom diplomatischen und militärischen Standpunkt aus durch die Rede des Königs der Belgier aufgeworfen worden sind.

Das französische Auswärtige Amt hat sich am Donnerstag nachmittag eingehend mit der Rede des Königs Leopold von Belgien befaßt. In amtlichen französischen Kreisen hält man es für notwendig, festzustellen, welche Erwägungen den Beschluß Belgiens zugrunde gelegen haben, um danach die Haltung Frankreichs im Hinblick auf die durch die belgische Erklärung geschaffene neue internationale Lage festzulegen. Die Rede des belgischen Königs und vor allem seine Mitteilungen, daß Belgien wieder zu der Neutralitätspolitik zurückkehre, haben in Paris großes Erstaunen ausgelöst. Obwohl man seit langem mit großem Unbehagen bemerkt, daß sich in der belgischen Außenpolitik ein Wandel vollzog, hatte man doch nicht angenommen, daß Belgien so weit gehen würde, seine bisherigen Bündnisse und Verträge fallen zu lassen und sich zur absoluten Neutralität zu bekennen. Man ist vor allem sehr enttäuscht darüber, daß die belgische Entscheidung zur absoluten

Neutralitätspolitik verkündet wurde, ohne daß Paris vorher eine Mitteilung erhalten hat. Der Quai d'Orsay hat die Tatsache erst durch die Presse erfahren.

In amtlichen Kreisen will man es noch nicht so recht glauben, obwohl man wußte, daß die belgische Politik sich gegen die einseitige Bündnispolitik Frankreichs wendet. Man wußte auch, daß maßgebliche belgische Kreise mit der französischen Außenpolitik seit langem unzufrieden waren, und trotzdem glaubte niemand an eine Entwicklung, wie sie nun durch die Tatsache gegeben ist.

Der belgische Entschluß bedeutet einen schweren Schlag gegen die französische Außenpolitik. Darüber ist man sich vollkommen im klaren. „L'Œuvre“ ist der Ansicht, daß die ganzen Vorbereitungen zum Abschluß eines neuen Fünf-Mächte-Abkommens ins Wasser gefallen seien und Belgien ganz einseitig, genau wie Deutschland am 7. März 1936, alle seine Verträge kündige. Diese Zeitung, die zu den heute maßgeblichen Kreisen des französischen Außenministeriums ausgezeichnete Beziehungen unterhält, sieht in dem belgischen Vorgehen gleichzeitig einen Schritt gegen den Völkerbund. Belgien habe sich mit seiner Entscheidung gegen den Locarno-Pakt und gegen alle anderen Verträge, also auch gegen den Völkerbundspakt, gestellt. Der belgische Entschluß sei ein ungeheurer Erfolg der deutschen Politik. Die kollektive Sicherheit habe einen schweren und empfindlichen Schlag erhalten. Im übrigen ist das Blatt der Auffassung, daß England vorher von dem belgischen Schritt unterrichtet war.

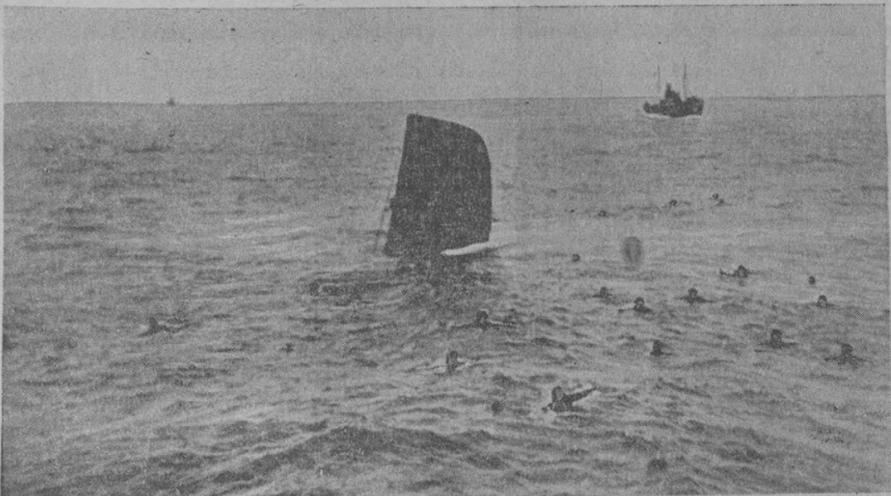
Auch Bertinax ist der Ueberzeugung, daß die französische Außenpolitik eine schwere Niederlage erlitten hat. Er schiebt die Schuld aber den Franzosen selbst zu, weil sie den 7. März ruhig hingenommen hätten.

Der belgische Neutralitätsentschluß macht den französisch-belgischen Militärvertrag, der den Franzosen im Kriegsfall des Durchmarschrechts durch belgisches Gebiet gab, hinfällig. Frankreich sieht sich nun vor eine ganz neue Lage gestellt. Der französisch-sowjetrussische Beistandspakt, der sicherlich eine große Rolle bei der belgischen Entscheidung gespielt hat, erhielt eine neue Schlappe.

Frankreich sieht nun das Ergebnis seiner gegen Deutschland gerichteten Außenpolitik. Selbst seine nächsten Freunde wollen ihm nicht mehr folgen. Die französische Außenpolitik hätte sich die großen und schweren Schläge, von denen sie in der letzten Zeit heimgesucht wurde, ersparen können, wenn sie rechtzeitig in die Hand der Versöhnung eingeschlagen hätte, die ihr der Führer lange genug hinhielt. Frankreich erntet nun die Früchte seiner Sowjetpolitik. Deutschland hat keinen Grund, über diese Entwicklung der Dinge betrübt zu sein.

Das Ende des letzten roten U-Bootes.

Diese ungewöhnliche Aufnahme gelang unserem Photographen an der spanischen Küste. Sie zeigt die Versenkung des letzten Unterseebootes der roten spanischen Flotte durch das nationale Kriegsschiff „Balasco“ auf der Höhe von Ferrol (Nordküste). Das Bild ist wenige Augenblicke nach der Verschießung des U-Bootes „B-6“ vom Kriegsschiff „Balasco“ aus aufgenommen. Das Boot sieht nur noch mit dem Bug über das Wasser, während sich die Belagerung schwimmend in Sicherheit bringt. Ein Rettungsboot der „Balasco“ konnte sie bergen. (Weltbild, A.)



Neuer Gouverneur für Memel ernannt

Kowno, 16. Oktober.

Die seit einiger Zeit beschlossene Umbesetzung auf dem Posten des Gouverneurs des Memelgebietes ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nunmehr erfolgt. Zum neuen Gouverneur ist der bisherige Kownoer Obernotar, Oberleutnant der Reserve Juras Kubilius ernannt.

Kubilius ist Landwirtssohn, 46 Jahre alt und war bis zum Ausbruch des Krieges Volksschullehrer in Nordlitauen. Er besuchte während des Krieges die Junkerschule in Moskau und war zwei Jahre lang russischer Frontoffizier. 1919 kam er nach Litauen zurück und trat gleich als Freiwilliger in die litauische Armee ein, nahm an den damaligen Kämpfen gegen den Bolschewismus aktiv teil und führte sogar ein Regiment. Bis zu seinem Abschied im Jahre 1931 bekleidete er verschiedene höhere Ämter der litauischen Armee, u. a. war er Rangleiches des Generalstabes. Von 1931 ab war er drei Jahre lang Kreischef in Schaulen. Seit drei Jahren bis zum heutigen Tage ist er Oberster Notar von Kowno. Seine juristischen Studien beendete er im Jahre 1927 an der Kownoer Universität. Kubilius ist Mitglied des Zentralvorstandes des Tautinitai-Verbandes und führendes Mitglied einer Reihe anderer nationaler Vereinigungen, darunter Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes. Er gilt allgemein als eine sachliche, ruhige Persönlichkeit.

Wie ferner verlautet, soll der bisherige Gouverneur Kurtaustas zum Vorsitzenden der Kownoer Industrie- und Handelskammer ausersehen sein. Dem Vernehmen nach wird Kubilius sich bereits am heutigen Freitag auf seinen neuen Posten nach Memel begeben. Eine amtliche Bestätigung wird noch erwartet.

Garnisonen an der belgisch-französischen Grenze!

Brüssel, 16. Oktober.

Im Zusammenhang mit der Reorganisation der belgischen Verteidigung und der beabsichtigten Schaffung eines unbedingten Neutralitätsstatutes für Belgien ist beabsichtigt, Turnhout und Tongeren an der Nordgrenze zu Garnisonen zu machen und die Garnisonen in Charleroi, Bergen und Dornik im Süden des Landes auszubauen.

Belgiens Verkehrsminister schwer beschuldigt

Brüssel, 16. Oktober.

Der belgische Verkehrsminister Jaspars hat eine Klage wegen Beleidigung gegen den Leiter der Rev.-Bewegung, Degrelle, eingereicht. In einem Brief an den Ministerpräsidenten van Zeeland forderte Degrelle die Entlassung des Verkehrsministers, da er sonst gezwungen sei, Jaspars belästigendes Material der Öffentlichkeit zu übergeben. Van Zeeland ließ durch seinen Kabinettschef antworten, daß es Angelegenheit der Justizbehörde sei, diese Frage zu klären. Degrelle beschuldigte den Verkehrsminister daraufhin in seiner Tages-

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

Aufruf Dr. Ley zur ersten Reichsstraßensammlung des NSD.

Berlin, 16. Oktober.

Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßensammlung des NSD folgenden Aufruf erlassen:

„Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einzuges entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.“

Das deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unerschütterlichen Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgeistes gehört zum stolzesten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft hinausgehende Sammler

land den Bolschewismus überwunden habt, warum spricht ihr noch davon? Wir können nur darauf antworten: Weil wir bewußte Europäer sind. Wir wissen, daß Deutschland nicht allein auf der Welt lebt, daß wir Nachbarn haben, mit denen wir in wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stehen und weiter stehen wollen. Wir sehen die Verwerfung einer Welt, den Verlust edler Ideale. Wir sehen zugleich Tumulte, furchtbare Bürgerkriege. Wir hören die Reden: Die Rote Armee sei das Heer der Weltrevolution. Wir sehen, daß in Karelien und im Ingermanland Dörfer um Dörfer aufgestellt werden, um als Durchmarschgebiet gegen Finnland und die baltischen Staaten zu dienen. Wir sehen, daß Angriffswege nach der russisch-rumänischen Grenze hin entstehen und wir sehen die Flugzeuge, die Rußland immer wieder in großer Zahl baut. Aber dann sehen vor unseren Augen auch die Städte, Burgen und Kirchen des altertümlichen Europa. Wir sehen Windsor und Westminster, wir sehen die Sainte Chapelle, wir sehen die Palazzi von Florenz, wir sehen die Königsgräber in Schweden, die Schlösser von Krakau. Und wir wissen, daß alles sind Werte von uns allen.

zeitung „Le Pays Néel“, gefälschte Bilanzen aufgestellt und Unterschlagungen begangen zu haben. In politischen Kreisen hat die Angelegenheit beträchtliches Aufsehen erregt.

Thorez-Fall noch nicht erledigt

rd. Berlin, 16. Oktober.

Die französische Morgenpresse greift anscheinend auf höheren Wink den Fall Thorez noch einmal auf. Einige französische Blätter stellen sich dabei auf den äußerst seltsamen Standpunkt, daß der Zwischenfall in Straßburg als „erledigt“ angesehen werden könne, da man auf deutscher Seite einsehen müsse, daß es sich bei den Ausfällen des Generalsekretärs der kommunistischen Partei zweifellos um „private“ Äußerungen gehandelt habe.

Wenn diese Auffassung schon als äußerst ungewöhnlich und seltsam angesehen werden muß, so muß es als völlig unbegreiflich erscheinen, wenn einige dieser Blätter die Zumutung aussprechen, daß es Deutschland ja freistehende Herr Thorez vor den französischen Gerichten wegen Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes zu verlagen.

Es bedarf wohl keiner besonderen Feststellung, daß diese Zumutung ebenso lächerlich wie naiv ist.

Wenn sich die Beziehungen zwischen den europäischen Nationen auf einer Grundlage entwickeln sollen, die jedem hergelaufenen kommunistischen Schreihals Schimpf- und Beleidigungsfreiheit selbst ausländischen Staatsoberhäuptern gegenüber erlaubt, so wird es notwendig werden müssen, die Votabel „Verständigung“ wohl am besten gleich ganz aus dem Wörterbuch zu streichen.

Der Fall Straßburg ist so ungewöhnlich und so schwerwiegend, daß die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden muß, daß man sich auf französischer Seite nicht hinter belanglosen Schergen verjanzt, sondern sich ebenfalls zu der Erkenntnis durchringt, daß ein gewisses Mindestmaß von Anstand auch im internationalen Leben vorhanden sein muß.

Große Küstenmanöver in Amerika

New York, 16. Oktober.

Auf einer Strecke von rund 450 Km., von Kap May im Staate New Jersey bis Kap Hatteras im Staate Nordkarolina begannen am Mittwoch die großen Armees- und Marine-Manöver zur Verteidigung der Küste. An dem Manöver ist auch der Küstenwachdienst beteiligt, da die Übungen neben der Verbundbarkeit der Atlantikküste und der Stärke des Küstenluftschutzes auch die technischen Verbindungsmöglichkeiten aller drei Formationen erweisen sollen.

Der erste Tag begann mit einem Luftüberfall 27 großer Bomber auf die erste heranziehende feindliche Flotte, die aus den Schlachtschiffen „Arkansas“ und „Worming“ sowie neun Zerstörern besteht. Der Angriff erfolgte 160 Km. vor der Küste. Das Bombengeschwader mußte schließlich an Land zurückkehren, ohne den Feind vernichtet zu haben. Es wird am Donnerstag einen neuen Angriff unternehmen.

Tagung der deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse

Die niederländischen Währungsmaßnahmen haben eine Anspannung der Zahlungsmöglichkeiten für den Warenaustausch erforderlich gemacht. Die deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse haben bei einer außerordentlichen Tagung in Berlin über eine solche Anspannung verhandelt. Sie haben sich hierbei von dem Bestreben leiten lassen, eine Störung des Clearings zu verhindern. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Ferner ist vereinbart worden, die im September in Hamburg begonnenen Verhandlungen über eine Erneuerung des Verrechnungsabkommens Anfang November wieder aufzunehmen.

Zustände erklärt, es sei ihm gleich, ob er unter den weißen Generalen oder der roten Fahne kämpfe, er wolle jedenfalls alles niederreißen und „reinen Tisch“ machen. Hier trete der Haß als Motor der Weltpolitik in Erscheinung, nicht nur in diesem einen „Marshall“ der Roten Armee, sondern als eine kollektive Erscheinung. Früher vielleicht unterbewußt vorhanden, heute durch Erschütterungen zu hellen Klammern angefaßt: Der Haß der Steppe gegen die europäische Staatlichkeit verbindet sich in unserem Zeitalter mit einer

Jüdischen Weltverschwörung

Die Weltrevolution sei nach wie vor das eigentliche und wahre Schlaggeschrei des Bolschewismus und angeführt dessen könne es nur Mitleid erwecken, wenn man die Armeen einer Weltzerstörung zu gut bürgerlichem Leben einer Biedermeierzeit überreden wollte.

Ein weiterer Röder des Bolschewismus sei der Begriff eines unteilbaren kollektiven Friedens.

Einige europäische Staatsmänner glaubten ehrlich, vielleicht auf diese Weise eine Beruhigung der Welt herbeizuführen und erblickten in der Tatsache, daß der Bolschewismus sich — scheinheilig — diese Parole zu eigen mache, in ihm einen Bundesgenossen. Die Rede Litwinows in Genf aber habe nur den einen Willen gezeigt, alle Mächte gegen jene zu sammeln, die die bolschewistische Diktatur bei sich zuhause überwunden hätten. Von einer Betätigung für einen wirklichen kollektiven Frieden sei nicht die Rede gewesen, sondern umgekehrt: Unter Litwinows Befehl habe neuerdings der Kommunist — ich sage nicht Franzose — Thorez eine empörende Rede gehalten, der die gleiche Tendenz zugrunde lag. „Thorez erklärte triumphierend in Straßburg, er stünde nur fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und fuhr fort: Wir lieben das deutsche Volk eines Goethe, eines Marx, eines Engels, eines Heine und eines Thälmann, wir wollen es aber nicht verwechseln mit dem nationalsozialistischen Nachbarn.“

Ironisch fügte Reichsleiter Rosenberg hinzu, das Kennen der Namen Goethes und Thälmanns in einem Atemzuge zeige, daß es auch

eine Philosophie der Unterwelt

gäbe, die für Werte und Rangordnung überhaupt kein Organ mehr habe.

Wir wollen, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, das französische Volk aber nicht mit dem Thorez verwechseln, der heute im Auftrage einer fremden Macht gegen Deutschland heßt. Er versage sich, die Beschimpfungen des Führers hier anzuführen. Er wolle nur feststellen, daß niemals ein nationalsozialistischer Führer oder Minister das französische Staatsoberhaupt angegriffen habe, ja auch nicht den Ministerpräsidenten Blum, geschweige denn, daß diese Persönlichkeit beschimpft worden sei.

Die Rede von Thorez habe in Deutschland eine starke Erregung hervorgerufen. Deutschland vergesse darüber aber nicht, daß der Zweck dieses Kommunismus gewesen war, eine eheliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern.

Das heißt also: „Der Kommunismus will keinen Frieden, geschweige denn einen kollektiven Frieden, sondern er will die Zerstörung jener Staaten, die er noch nicht unterjocht hat, und den Zustand einer ewigen Unruhe. „Darum haben“, so sagte Reichsleiter Rosenberg, „die europäischen Nationen alle Ursache, Friedenspatte anzutreiben, aber zu verhindern, daß

professionelle politische Giftmischer

dabei stören“. Und im übrigen, wie kommen ausgerechnet die Leute der Dritten Internationale dazu, Europa belehren zu wollen? Millionen verwahrloster Kinder laufen in der Sowjetunion herum, furchtbare Hungertode und Vernichtungen ganzer Völkerschaften sind die Erfolge des Sowjetregimes gewesen. Ein Analphabetentum wird künstlich noch weiter in Verblödung, verbunden mit Ueberheblichkeit, gehalten. Der Führer hat erklärt, der deutsche Arbeiter sei zu intelligent, um sich von Moskau belehren zu lassen. Die englische Arbeiterpartei hat ebenfalls bekanntgegeben, auch der englische Arbeiter sei zu klug, um eine Belehrung aus Moskau zu brauchen.

Wir hoffen, daß die Erkenntnis fortschreitet, daß nicht ausgerechnet der Bewahrlosete zur Führung und Belehrung berufen ist.“

Aus diesem Gesichtspunkte heraus zeige sich auch, daß ebenfalls von der Sowjetseite der französisch-sowjetrussische Pakt nicht als Beitrag zum kollektiven Frieden, sondern zu einer unter bolschewistischer Führung stehenden Blockbildung gedacht war. Wenn man dabei Deutschland vorwirft, es wolle Frankreich vernichten, so sei das ein erschreckend kleiner Standpunkt, denn uns Europäer erwartet lehten Endes angefaßt heutiger Bedrohung das gleiche Schicksal. Es gehe aber nicht an, wenn verantwortliche große französische Zeitungen schreiben, Hitlers Stellung habe sich durch die prokommunistische Tätigkeit in Frankreich gefestigt. Der Kommunismus sei der geschworene Feind Frankreichs und der beste Verbündete Hitlers — als ob wir auch für den Bolschewismus in Frankreich verantwortlich seien! So gehe das nicht. Es gehe auch nicht, wenn clerikale Blätter erklärten, der Nationalsozialismus sei ein Sauerteig, um überall das Schicksal der bekennenden Christen in Sowjetrußland und Spanien zu wiederholen! Auch hier die Verantwortlichmachung des Nationalsozialismus für Sachen,

die clerikalen Parteien

selbst früher in Italien, Deutschland und Spanien auf sich geladen hätten. Es täte gut, sich gerade in diesem Lager auf das von dort so viel gepredigte Wort: „Du sollst nicht lügen“ zu besinnen. Unter einem Don Sturzo sei Italien an den Bolschewismus herangeführt worden, unter der Herrschaft des Zentrums habe Deutschland sechs Millionen bolschewistische Reichstagsstimmen gehabt, im katholischen Spanien und nicht im nationalsozialistischen Deutschland wüteten Mord und Brand.

Wir wollen, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, den Nationalsozialismus nicht auf andere Völker übertragen. Wenn sie mit der Demokratie den Bolschewismus bei sich überwinden wollen, so soll uns das recht sein. Wir mischen uns nicht in die innere Formgebung eines anderen Volkes, können aber auch keine Belehrungen entgegennehmen von jenen, die selbst nicht fähig gewesen sind, die Gefahr unserer Zeit zu überwinden.

Aber, so könnte man uns fragen, wenn ihr in Deutsch-

Soll das alles vernichtet werden wie die Kirchen in Barcelona, wie der Alhazar von Toledo? Nein! Wir wollen die Leute in Moskau sich auswirken lassen wie sie wollen, aber wir wollen ihre antieuropäische Lehre nicht, wir wollen Schutz der Heiligtümer Europas. Europa ist für uns keine geistige und politische Zwangsjacke. Es ist vielgestaltig und reich emporgewachsen. Wir wünschen einen edlen Weltfrieden, aber keine Vernichtung. Wir fordern Achtung der inneren Lebensform, ehrlichen Ausgleich der wichtigen Interessen und Schutz vor fremden Infektionsteilen. Wir erstreben ein gemeinsames gutes Verhältnis zu den großen Kulturvölkern anderer Erdteile. Wenn — so ist unsere Ueberzeugung — wir diesen Willen in die Tat umsetzen können, dann kann aus der heutigen Krise vielleicht

eine Gesundungskrise

werden und dann wird es möglich sein, aus der Zeit der Zerlegung eine große Wiedergeburt aller lebensstarken, schöpferischen Nationen einzuleiten.“

Die Gäste nahmen die Ausführungen Rosenbergs mit starkem Beifall auf und blieben noch lange in angeregter Unterhaltung zusammen.



Offizinisches Bauernrecht

Bildung des „Offizinischen Bauernrechts“

Bäuerliche Verschuldung gesunken!

Als der Nationalsozialismus im Jahre 1933 die Aufgabe, die deutsche Landwirtschaft vor völliger Verelendung zu retten, übernahm, fand er ein Bauerntum vor, das über und über verschuldet war und aus eigener Kraft ohne die schützenden Maßnahmen des Staates wahrscheinlich nie wieder sich hätte aufrichten können. Im Gegenteil wäre das deutsche Bauerntum über kurz oder lang von jüdischem Finanzkapital völlig enteignet worden, wenn der Nationalsozialismus nicht rechtzeitig eingegriffen hätte.

Die Wege, die die nationalsozialistische Bauernführung nunmehr zur allmählichen Entschuldung des Bauerntums beschritten hat, konnten selbstverständlich von heute auf morgen nicht wieder gutmachen, was in Jahrzehnten veräuft worden war. Trotzdem ist heute bereits eine bedeutende Erleichterung spürbar geworden.

Die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt veröffentlichte soeben in Verbindung mit dem Reichsnährstand einen Ueberblick über die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft. Die Ueberblick, die alle Einzelheiten erfasst, bezieht sich zwar erst auf das Wirtschaftsjahr 1934/35, aber trotzdem ist diese Darstellung recht aufschlußreich.

In der Ueberblick wird eingangs festgestellt, daß sich die Verschuldungslage der Landwirtschaft in dem Berichtsjahre gegenüber dem Vorjahre bereits gebessert hat. Die Verschuldung sank in dieser Zeit von 11,6 Milliarden Reichsmark auf 11,3 Milliarden Reichsmark.

Zu diesem Rückgang haben die Maßnahmen zur Vereinfachung der Schulds- und Zinsverpflichtungen beigetragen, hauptsächlich ist die Besserung aber auf die grundlegende Verringerung der landwirtschaftlichen Ertragslage zurückzuführen, die dank der zielbewußten Maßnahmen des Reichsnährstandes der Landwirtschaft gerechte Preise für ihre Erzeugnisse gesichert hat. Ferner kommt in dem Verschuldungsrückgang zum Ausdruck, daß bei den Erbhöfen die sonst jährlich zu beobachtende Neuverschuldung aus Kauf oder Erbgang nicht mehr eintritt.

Wesentlich als die absolute Höhe der Verschuldung ist aber die Entwicklung der Zinsbelastung, denn der Nationalsozialismus war zuerst darauf bedacht, den Bauernboden von der erdrückenden Last der Zinsen, die seine wirtschaftliche Entfaltung überhaupt behinderten, zu befreien. Diese ging im Vergleich zu dem Vorjahre um mehr als 10 v. H. zurück. Gegenüber dem Höchststand im Wirtschaftsjahr 1931/32 (1,01 Milliarden Reichsmark) hat die Zinslast der Landwirtschaft eine Abnahme um mehr als ein Drittel erfahren, d. h. die Zinslast wird jetzt nur noch auf 650 Millionen Reichsmark geschätzt, wobei hinzugefügt werden muß, daß in dieser Summe noch gewisse Tilgungsbeträge enthalten sind. Interessant hierbei ist, daß den höchsten Zinsendienst — gemessen in Hundertteilen des Einheitswertes von 1931 — die Erbhöfe Ostdeutschlands (4,2), den geringsten die Höfe Nordwestdeutschlands (1,8) aufweisen, daß also das Gebiet, in dem sich seit altersher gesundes Bauerntum erhalten konnte, heute den geringsten Zinsendienst zu leisten hat. Ueberhaupt ist die Verschuldung in Ostdeutschland bedeutend höher als in den anderen Gebieten des Vaterlandes. Während hier nämlich rund 70 v. H. aller Betriebe unter 60 v. H. des Einheitswertes verschuldet sind, sind in Ostdeutschland rund 70 v. H. aller Betriebe über 60 v. H. verschuldet, eine Tatsache, die bei künftigen Entschuldungsplänen berücksichtigt werden sollte, um so mehr, als hier erzeugungsgemäß noch die größten Reserven vorhanden sind.

Betrachtet man nur die Erbhöfe allein, so zeigen sich auch hier erhebliche Unterschiede in der Verschuldungshöhe und -struktur. Gemessen am Einheitswert liegen die ostdeutschen Erbhöfe bei weitem am ungünstigsten; im großen Durchschnitt sind sie bis zu 78 bis 80 v. H. verschuldet, während die der anderen Gebiete weit darunter bleiben (Mitteldeutschland 38 bis 39, Nordwestdeutschland 32 bis 38 und Südwestdeutschland 25 bis 43 v. H.). Die Entwicklung der Verschuldung in dem Berichtsjahr 1934/35 läßt in den einzelnen Gebieten und in den Größen der Höfe keine Einheitlichkeit erkennen. Während in Mittel- und West-Süddeutschland die Entwicklung um so günstiger ist, je größer die Erbhöfe sind, ist die Abnahme der Schulden in Nordwestdeutschland bei den kleinen, in Ostdeutschland bei den mittleren Erbhöfen am größten; ja den kleinen ost- und mitteldeutschen Erbhöfen ist sogar eine geringe Zunahme der Schulden gemeinsam. Im allgemeinen ergibt sich für die großen Erbhöfe das günstigste Bild.

Die Untersuchung über die Struktur der Real-schulden, die bekanntlich den größten Anteil (60 bis 80 v. H.) der Gesamtschulden ausmachen, ergibt in allen Größenklassen einen hohen Anteil an Anstaltshypotheken, der in Ost- und Nordwestdeutschland besonders groß ist und stets um so höher wird, je größer der Erbhof ist. Natürlich belasten die Renten- und Anteile der kleinen Hof anteilmäßig stärker als den großen; während der Anteil der Renten- und Anteile an den Real-schulden auf den großen Erbhöfen 5 bis 11 v. H. ausmacht, steigt er bei den kleinen auf 11 bis 24 v. H.

Sehr aufschlußreich ist die Gegenüberstellung der Verschuldung in den einzelnen Landesbauernschaften. Je Hektar landwirtschaftlich ausgenützte Fläche sind danach Sachsen, Sachsen-Freistaat, Sachsen-Anhalt, Braunschweig und Schleswig-Holstein am stärksten belastet, während Württemberg, Baden, Rheinland, Hessen-Nassau und Westfalen am weitesten unter dem Reichsdurchschnitt liegen. Gemessen am Einheitswert ist aber die Verschuldung in Pommern, Ostpreußen und Kurmark am höchsten. Rund 25 v. H. aller erfassten Betriebe Pommerns sind über 150 v. H. des Einheitswertes verschuldet und weitere 24 v. H. zu 100 bis 150 v. H., während zum Beispiel in Westfalen kein Betrieb und in Schleswig-Holstein, Thüringen und Kurhessen nur 1 v. H. aller Betriebe über 150 v. H. des Einheitswertes belastet sind.

Neben vielen Einzelheiten wird zum Schluß noch die Entwicklung der Verschuldung und des Zinsdienstes in den Jahren von 1924 bis 1935 insgesamt aufgezeichnet. Diese Zahlen geben in erster Linie ein Bild davon, wie sehr bereits der deutsche Bauernstand infolge des völligen Unverständnisses, mit dem die Wirtschaftsführung vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus den Aufgaben des Bauerntums gegenüberstand, verelendet war. Es kommt klar zum Ausdruck, daß die Lasten der Landwirtschaft von 1924 bis 1932 ständig zugenommen haben. Vom Zeitpunkt der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus an aber macht sich ebenso deutlich ein langsames Sinken der Gesamtverschuldung und vor allem ein starkes Nachlassen des Zinsdienstes bemerkbar. Damit ist die allmähliche finanzielle Gesundung des Bauerntums gewährleistet.

Schluß mit der Landflucht!

Eigenheime und Grund und Boden für die Landarbeiter / Eine neue Verfügung des Reichsarbeitsministers

Die eingehenden Untersuchungen über die Landflucht, die in der letzten Zeit angestellt worden sind, beweisen ganz eindeutig, daß der industrielle Aufschwung der letzten Zeit manche Kreise des Landvolks geneigt gemacht hat, in die Stadt abzuwandern. Es ist wohl unnötig zu betonen, daß die Abwanderung vom Lande zur Stadt vielleicht die bedeutsamste Erschwerung darstellt, die dem völligen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des Führers zugefügt werden kann. Die Städte haben — bis auf wenige Berufsarten — genügend Arbeitskräfte — ja, der größte Teil des heute noch bestehenden Arbeitslosenrestes entfällt auf die größeren Städte. Die Erfahrungen des letzten Sommers haben gezeigt, daß es auf dem Lande dagegen an allen Ecken und Enden an den notwendigen Arbeitskräften fehlt.

Darum muß der Landflucht mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden. Und dabei ist vielleicht der entscheidende Einfluß bei der landwirtschaftlichen Gefolgschaft anzusehen, d. h. es gilt, den Landarbeiter, überhaupt alle, die zur ländlichen Gefolgschaft gehören, noch stärker als bisher an das Land zu binden. Dabei wird es darauf ankommen, der ländlichen Gefolgschaft solche Lebensverhältnisse zu schaffen, daß die Erregenschaften der Stadt nicht mehr in der Lage sind, den Wunsch einer Abwanderung aufkommen zu lassen. Das beste Mittel, die landwirtschaftlichen Gefolgschaftsmitglieder mit dem Boden zu verwurzeln, ist selbstverständlich die Bereitstellung von Eigenheimen, von Grund und Boden, und sei er noch so klein, und ganz besonders die Schaffung von Feuerlingsstellen. Diese Arbeit wird von den beteiligten Stellen, insbesondere vom Reichsnährstand in Verbindung mit NSDAP in immer stärkerem Maße durchgeführt. Man muß dabei bedenken, daß eine solche Arbeit zahlreiche Schwierigkeiten aufweist, zum Beispiel bei der Landbeschaffung,

bei der Finanzierung usw. Nun sind aber zur Durchführung dieser Arbeiten in Ergänzung der Maßnahmen des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers vom 22. November 1935 und vom 27. März 1936 neben den bisher verteilten rund zwölf Millionen Reichsmark weitere drei Millionen Reichsmark für das Rechnungsjahr 1936 zur Verfügung gestellt worden. Für das Rechnungsjahr 1937 wurden darüber hinaus weitere neunzehn Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, so daß nunmehr etwa 34 Millionen Reichsmark zum Bau von ländlichen Eigenheimen und zur Errichtung von Feuerlingsstellen zur Verfügung stehen.

Bei den bisherigen Darlehen konnte durch die Verfügung vom 17. August 1936 für kinderreiche Feuerlingsfamilien bereits ein Zuschußdarlehen bis zu 300 Reichsmark zugelassen werden. Dabei wurde bestimmt, daß als kinderreiche Familien solche Familien gelten, die vier oder mehr minderjährige Kinder einschließen. Für den Feuerlingswohnungsbau wird nun ein weiterer Aufschwung durch eine neue Verfügung des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers einsehen, durch die bestimmt wird, daß beim Feuerlingswohnungsbau der Kredit von 1500 Reichsmark auf 2500 Reichsmark erhöht wird. Diese Erhöhung wird zur Folge haben, daß in Zukunft die Errichtung von Feuerlingsstellen stärker forschreitet, da bisher wegen des Mangels ausreichender Kredite mancherlei Hemmnisse die Arbeit erschwert. Die neuerliche Erhöhung der Kredite bedeutet, daß in günstigen Fällen etwa die Hälfte des Errichtungspreises zur Verfügung gestellt werden kann. Der Kampf gegen die Landflucht wird damit wesentlich erleichtert. Wertvolle erbgelungene Volksgenossen können eigenen Grund und Boden, können ein eigenes Heim bekommen; Aufgaben werden damit gelöst, die in ihrer volkspolitischen Bedeutung einfach nicht zu überschätzen sind. R. B.

Bäuerliche Sippen- und Ahnenkunde ist notwendig

Wer kann bei der sippenmäßigen Erfassung unseres Bauerntums mithelfen?

Nach dem Reichserbhofgesetz kann nur Bauer sein, wer deutschen oder holländischen Blutes ist. Jeder Bauer soll darum seine Ahnen- und Sippschaftstafel einreichen, wozu er sich nach Möglichkeit die notwendigen urkundlichen Unterlagen selbst beschaffen muß. Bei der Beibringung dieser Urkunden, die sich im Bereich einzelner Gauen oft recht schwierig und zeitraubend gestaltet, werden die Bauern aber auch von den Abteilungen für Blutsfragen an den einzelnen Landesbauernschaften oder von sippenkundlich erfahrenen, ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern unterstützt. Die Aufgabe der Abteilungen für die Hege des bäuerlichen Blutes in den Landesbauernschaften besteht in der Hauptsache darin, für die Ahnen- und Sippenforschung im Bauerntum selbst das Verständnis zu wecken und zu fördern. Schon arbeiten zahlreiche Bauern und viele Jungbauern mit großem Eifer an der Aufstellung ihrer Ahnen- und Sippschaftstafel und tragen eifrig alles zusammen, was an Urkunden mit ihrem Hof und ihrer Sippe zusammenhängt. Viele von ihnen wurden zugleich auch als dauernde, freiwillige Mitarbeiter für die gesamte bäuerliche Sippenforschung gewonnen. Aber es kann nicht genügen, wenn nur der eine oder der andere Bauer Sippenforschung treibt. Da neben den Pastoren und den Erziehern unserer Jugend auch zahlreiche andere Berufe in den ländlichen Bezirken stark vertreten sind und in ihren Reihen viele Söhne von Bauern und Landwirten stehen, fällt ihnen hier eine besondere verantwortungsvolle Aufgabe zu, an der sippenmäßigen Bestandsaufnahme unserer gesamten Bauernsippen mitzuwirken.

Die Aufgaben der ehrenamtlichen Mitarbeiter bei der bäuerlichen Sippenforschung können im wesentlichen in folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Verlebendigung des Blutsgedankens im Bauerntum selbst.
2. Sicherung und Auswertung der Quellenmäßigen Voraussetzungen mit dem Ziel der Aufstellung der Ahnen- und Sippschaftstafel.
3. Einfluß bei der Neubeurteilung der Kirchenbücher durch Vertretung, damit die alten Kirchenbücher erhalten bleiben und gesichert werden.
4. Bearbeitung und Schaffung von Erbhofbüchern, Sippen- und Vorfahrenbüchern.
5. Für Facharbeiter stehen besonders lehrreiche Einzelgebiete, wie Stedlungs-geschichte, Namenskunde, Flurnamensforschung, Wappenkunde u. a. m. zur Bearbeitung.

Bei der Geduld und Sorgfalt, die die Durchführung dieser Arbeiten verlangt, war es dem Reichsnährstand ganz unmöglich, sie einem bestimmten Personenzirkel als Pflicht aufzuerlegen. Bei dem großen Umfang dieser Arbeiten ist es aber auch nicht möglich, sie von einer Stelle aus durch bezahlte Kräfte durchzuführen zu lassen. Der Reichsnährstand bemüht sich darum, diese Arbeiten durch freiwillig sich in den Dienst dieser großen Aufgabe stellende ehrenamtliche Mitarbeiter vornehmen zu lassen.

Die Erfahrungen, die der Reichsnährstand bisher bei seiner Arbeit gemacht hat, haben gezeigt, daß es wirtschaftlicher und sicherer ist, wenn zuerst der ganze Inhalt der wichtigsten sippenkundlichen Quellen, unter denen die Kirchenbücher die erste einnehmen, planmäßig aufgearbeitet und übersichtlich dargestellt wird, als wenn in immer sich wiederholenden Einzelforschungen jeder einzelne Fall für sich bearbeitet werden muß. Als zuverlässigste und wirtschaftlichste Methode zur Aufarbeitung des sippenkundlichen Inhalts der pfarramtlichen Register hat sich das von Demleiter-Roth entwickelte Verfahren herausgestellt, da es sich durch Zusammenfassung und Uebertragung der einzelnen Angaben aus den Kirchenbüchern auf Familienblätter, aus denen dann gleich der ganze Sippenzusammenhang ersichtlich ist, sehr vorteilhaft hervorhebt.

Wenn tatsächlich die sippenmäßige Erfassung des Bauerntums als des Blutquells unseres Volkes in ganzer Breite mit Erfolg durchgeführt werden soll, so kann diese Arbeit nicht anders vorgenommen werden, als daß sich alle diejenigen zur ehrenamtlichen Mitarbeit zur Verfügung stellen, die diese wahrhaft ernste und notwendige Aufgabe erkannt haben. Die Landesbauernschaften richten darum an alle Bewohner die Aufforderung, an der sippenmäßigen Erfassung unseres Bauerntums mitzuwirken. Jeder, dem diese Arbeit am Herzen liegt, der Liebe zum Boden und zur Heimat in sich trägt, der vielleicht selbst schon seine Ahnen- und Sippschaftstafel aufgestellt hat und bereit ist, mitzuarbeiten, kann sich unter Angabe seines Namens, Alters, Berufs und Wohnorts bei der zuständigen Landesbauernschaft, Hauptabteilung 1, Abteilung für Blutsfragen, melden. Von dort wird er weitere Anleitungen für die Forschungsarbeiten und auch ein besonderes Mitteilungsblatt, das vom Reichsnährstand für die Mitarbeiter herausgegeben wird, kostenlos zugestellt erhalten. Seine uneigennützigste Hilfe und Mitarbeit ist eine wesentliche Förderung des bäuerlichen Blutsgedankens überhaupt.

Der Reichsnährstand hat mit dieser sippenmäßigen Erfassung des bäuerlichen Blutes ein gewaltiges Werk in Angriff genommen. In unermüdlicher, gewissenhafter Arbeit ist die Erforschung der bäuerlichen Sippen und die Ergründung ihrer Geschichte durch den Reichsnährstand begonnen worden. Es gilt, die gesunden Blutströme festzustellen, die unser Volk und seine Kultur schufen. Es gilt aber auch, die kranken Blutströme so weit wie möglich zu erkennen und zurückzuführen, um für die auf Jahrhunderte berechneten gesunden Maßnahmen des Nationalsozialismus eine feste Grundlage zu schaffen. S. R.

Feuerlöschgeräte für Haus und Hof

1. Ein Feuerreimer oder eine Eimerpritze sollte überall vorhanden sein.
2. Auch ein Kasten mit Sand und Schaufel leistet bei feuergefährlichen Flüssigkeiten und elektrischem Strom sehr gute Dienste.
3. Wasserfässer sind für größere Gebäude am Platze.
4. Bewährte Handfeuerlöcher sind ebenfalls nützliche Feuerlöschgeräte.
5. Für größere Gebäude lohnt sich auch die Anlage von Hydranten mit entsprechendem Schlauchmaterial und Strahlrohr.
6. Feuerleitern und Feuerhaken müssen auf jedem Anwesen vorhanden sein.
7. Feuerlöschgeräte sind in den Gebäuden an Hauptgängen und Türen anzubringen.
8. Die Anbringungsplätze sind mit einem „F“ zu kennzeichnen.
9. Feuerlöschgeräte sind als solche zu kennzeichnen.
10. Feuerlöschgeräte sind gegen Kälte und strahlende Wärme zu schützen.
11. Als Verschluss der Gerätegehäuse hat sich der unter Glas befindliche Schlüssel bewährt.
12. Löschgeräte haben nur dann Wert, wenn sie im Gebrauchsfalle auch wirklich funktionieren. Daher regelmäßige Prüfungen vornehmen.
13. Für größere Gebäude empfiehlt es sich, das Hauspersonal in regelmäßigen Zeitabständen im Gebrauch der Geräte zu unterweisen.

Olub Grün und Provinz Einweihung des „Emslandhauses“ durch Gauleiter Röber

Am Donnerstag mittag fand die feierliche Einweihung des „Emslandhauses“ in der Nähe des Lagers Neujustrum, im nördlichen Bourtanger Moor, statt. Das „Emslandhaus“ ist ein Geschenk des Führers an seine „Moorhaken“. Als im Jahre 1935 zu Weihnachten eine Abordnung der Wachmannschaften der Strafgefangenenlager unter Führung des Kommandeurs der Lager, Standartenführer Schäfer, den Führer in Berlin aufsuchte, um ihm ein schlichtes Geschenk seiner alten SA-Kameraden zu überreichen, da schenkte der Führer seinen Getreuen in der Größe des Moores dieses Kameradschaftshaus. Der Architekt des Führers, Speer, wurde mit dem Bau des Hauses beauftragt und nun steht mitten im Moor das in niederländischem Stil errichtete Haus: eine Pflegestätte echter Kameradschaft und Erholung für die Männer, die oft Wochen hindurch draußen im Moor ihre Pflicht tun, ohne an den uns oft selbstverständlich erscheinenden Dingen teilnehmen zu können.

Kultiviert wurden in den letzten 2 1/2 Jahren von der insgesamt 15 000 Hektar umfassenden Moorfläche, die angekauft wurde, rund 1500 Hektar; 65 Kilometer Straße wurden durch bisher unwegbares Moor gelegt und ein sieben Kilometer langer schiffbarer Kanal mit 5 Meter Sohlenbreite und 1,20 Meter Tiefe geschaffen.

In den Mittagsstunden des diesigen, feuchten Oktobertages hatten vor dem neuen Heim etwa 500 Männer des Sturmabmarschs, b. B. der Gruppe Nordsee Aufstellung genommen, als Gauleiter Carl Röber, in dessen Begleitung sich Gruppenführer Böhmer, der Kommandeur der Emslandlager, Standartenführer Schäfer, Ministerialdirigent Marx vom Justizministerium, Vertreter von Heer und Marine, sowie der Behörden befanden, eintraf.

Nachdem der Gauleiter die Front des angetretenen Sturmabmarschs abgesehen hatte, begab er sich in das neue Kameradschaftshaus, vor dem an zwei hohen Masten die Fahnen des neuen Reiches wehten, das neben einem — 200 Personen fassenden — Saal u. a. noch einen Bibliotheksraum und einen Filmvorführungsraum enthält. Die Bibliothek und der Vorführapparat sind von Reichsminister Dr. Goebbels gestiftet worden.

Die Festerkunde wurde eingeleitet durch ein Sinfoniekonzert, ausgeführt von Mitgliedern des Musikkorps des Sturmabmarschs, b. B. die in meisterhafter Form die Friedensfeier „Duovertüre von Kehl, die Duovertüre zur Oper „Egmont“ von Beethoven und die Große Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner zu Gehör brachten.

Der Kommandeur der Lager, Standartenführer Schäfer, hob eingangs seiner Begrüßungsworte die Freude und den Stolz seiner SA-Kameraden hervor, die alle bewegte, als bekannt wurde, daß der Führer ihnen dieses „Emslandhaus“, das der Redner als eine Pflegestätte nationalsozialistischen Geistes und nationalsozialistischen Willens bezeichnete, geschenkt habe und verband mit seinen Dankesworten für diese große Ehrung und Auszeichnung die Versicherung weiterer treuester Gefolgschaft und reiflicher Hingabe an das große Werk des Führers.

Gauleiter Röber ergriß sodann, stürmisch begrüßt, das Wort zu seiner Einweihungsrede, in der er zunächst seiner großen Freude darüber Ausdruck gab, daß es ihm vergönnt sei, diesem schönen neuen Haus die Weihe zu geben. Der Redner rief die Erinnerung wach an jenen bewundernswürdigen Tag des Jahres 1930 in München, da der Führer sich entschloß, der in haderfüllter Zeit in hartem Kampfe stehenden Bewegung ein Haus zu bauen, das der Wucht, der Durchschlagkraft und Größe dieses Ringens um die Rettung und Erneuerung des deutschen Volkes auch nach außen sichtbaren und berebten Ausdruck verlieh. In diesem Zusammenhang erläuterte Gauleiter Röber die Begriffe, die der Führer seinen Kämpfern voranstellte und die das Leben des deutschen Menschen und in besonderem Maße der SA, ausmachen und gestalten und die nun auch in dieses neue Heim ihren Einzug hielten. „In diesem Bau, in der Einsamkeit unserer Emsmoore“, so fuhr der Redner fort, „hat sich der alte Geist des SA-Mannes in die Tat umgeleitet. Hier hat der SA-Mann bewiesen, daß er den Führer verstanden hat und daß er nach wie vor in demselben Gleichschritt marschiert, wie ihn der Führer befehlt. SA und Weltanschauung Adolf Hitlers kann man nicht trennen; der SA-Mann ist vom ersten Tag des Kampfes nichts anderes gewesen, als der Streiter um die große Idee des Führers.“

Wenn hier einmal deutsche Bauern angesiedelt werden, wenn hier einmal ein fruchtbarer Garten sein wird, dann wird dieser Bau stehen als ein Zeuge einer ganz großen Zeit. Hier ist

mit kleinen Mitteln etwas ganz Großes geleistet worden. Ihr, meine SA-Männer, könnt stolz sein auf dieses wundervolle Werk inmitten der Einsamkeit. Der Geist Adolf Hitlers muß in diesem Haus in die Jahrhunderte und Jahrtausende hineinragen, dann wird die Geschichte einmal feststellen, daß diese Nationalsozialisten unter der Führung Adolf Hitlers nicht über kleine Probleme stolperten, die nicht das rein Sachliche in den Vordergrund stellten, sondern Männer waren, die den Grundstein legten zum Dank für die Arbeit — als den Sinn unseres Lebens — mit Adolf Hitler für Deutschland! Starker Beifall dankte dem Gauleiter für seine Worte.

Mit dem Treuegruß an den Führer, den Standartenführer Schäfer ausdrückte, fand die offizielle Einweihungsfeier ihren Abschluß.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgte die Befestigung des Lagers V Neujustrum, das in unmittelbarer Nähe des „Emslandhauses“ liegt.

An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem für die Wachmannschaften der Kommandeur, Standartenführer Schäfer, die erfolgte Einweihung durch den Gauleiter meldet und nach der herzlichsten Dankagung für dieses große Geschenk die Versicherung treuer Pflichterfüllung abgab. Ein in ähnlichem Sinne gehaltenes Telegramm wurde auch an Reichsminister Kerrl, als den Schöpfer der Kultivierung im nördlichen Bourtanger Moor, gesandt.

Ein kameradschaftliches Beisammensein, das außer Musikvorträgen auch Darbietungen von Künstlern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte und der Große Zapfenstreich vor dem Eingang des „Emslandhauses“ beschloß den für die Wachmannschaften so ereignisreichen und ehrenvollen Tag.

Dienstjubiläum des „Europa“-Kapitäns

Am 16. Oktober 1936 kann Kapitän Ostar Scharf, der berühmte Führer des Schnelldampfers „Europa“, auf seine 25jährige, an Erfolgen reiche und vom Vertrauen der Reederei geförderte Tätigkeit beim Norddeutschen Lloyd zurückblicken. Kapitän Scharf, der erst vor kurzem sein 50. Lebensjahr vollendete, hat von einer Unterbrechung kurz nach dem Kriege abgesehen, seit dem Jahre 1907 als Offizier aller Grade auf den verschiedenen Schiffen des Lloyd Dienst getan. Insbesondere erwarb er sich in der Nordamerikafahrt große Spezialkenntnisse. Nachdem der Lloyd Scharf verschiedentlich vertretungsweise mit der Führung großer Jahrgastdampfer beauftragt hatte, machte er die ganze Bauperiode des Schnelldampfers „Europa“ mit. Hier fand Scharf Gelegenheit, das später seiner Führung anvertraute Schiff aus dem ersten Bau stadium heraus bis zur Vollenbung kennenzulernen. Die Ernennung Scharfs zum Kapitän wurde 1930 ausgesprochen. Im Dezember 1932, nach dem Tode des Kommodore Johnson, übernahm er die Führung der „Europa“.

Folgeschwerer Zusammenstoß

Am Mittwoch gegen 1.45 Uhr stießen in Bremen auf der Straßentravert Am Brill — Fufilferstraße — Kaiserstraße ein Personenkraftwagen und ein Omnibus, der mit 23 Personen besetzt war, zusammen. Dabei wurden 14 Personen leicht verletzt.

Neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Schiffsbrandbekämpfung

Der Nautische Verein zu Hamburg hat am Montagabend seine erste Sitzung im Wintersemester 1936/37 abgehalten. Baurat Dr. Schubert sprach über „Neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Schiffsbrandbekämpfung“. Wichtigste auf dem Gebiete der Schiffsbrandbekämpfung. Wichtigste auf dem Gebiete der Schiffsbrandbekämpfung. Wichtigste auf dem Gebiete der Schiffsbrandbekämpfung.

Drei Gebäude abgebrannt

Im Kreisort Wahnbeck (Solling) brach in dem Anwesen der Witwe Bedmann Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Scheune zum Opfer fielen. Auch die in der Scheune lagernden Stroh- und Heudorräte, die teilweise andern Volksgenossen gehörten, die über keine eigenen Aufbewahrungsräume verfügen, wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer griff auch auf das Stallgebäude des Bauern Biering über, das ebenfalls abgebrannt ist. Die Entstehungsursache des Brandes, durch den wertvolles Volksgut vernichtet wurde, ist noch unbekannt.



Endlich! Hase ist im Bilde

Dito seine Frau, die Hilde!
Raum war er auf freiem Fuße,
eilt er heim. Nun tut er Buße.
Endlich weiß er, was ihm fehlte,
warum ihn das Unglück quälte...
und nun wird er auch gescheitert.
Necht so, Hase! Nur so weiter!
Seine Weisheit lautet nämlich:
„Ach, was war ich früher dämlich,
Jetzt erst weiß ich's ganz genau —

Zeitungslesen — das macht schlau!

terre passiert. Lisboa 14. 10. Finisterre passiert. Sebu 15. 10. von Gibraltar nach Tanger.

Maried Tankerschiff Rheideri GmbH. Niobe 14. 10. von Guiria nach Aruba. Penelope 13. 10. von Guiria nach Everett. D. L. Harper 13. 10. von Halifax nach Cartagena. Wilhelm v. Kiedemann 14. 10. von Southampton nach Cartagena. Harry G. Seidel 14. 10. von Guiria nach Aruba.

H. C. Horn, Hamburg. Mimi Horn 14. 10. in North of Spain.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Dampfer, Wesermünde-Bremerhaven, 14. Oktober. Vom Heringsfang: Nordenham, Wilhelm Reinhold, Direktor Schwarz, Würzburg, Neumühlen; von Island: S. Hohnholz, Karl Bergh, Frankfurt, Salzberg, Budapest; vom Meeresmeer: Innsbruck, von der Bäreninsel: Helgoland, Seefahrt, Wega, Hugo Homann. — Am Markt angetündigte Dampfer. Vom Heringsfang: Martin Donandt, Fieten, Adolf Sittler, Geta, Wilhelm und Marie; von Island: Nordstern; von der Bäreninsel: Friedrich Busse; vom Meeresmeer: Dresden. — In See gegangene Dampfer. 12. Oktober. Auf Heringsfang: Heinrich Bueren, Auguste Kämpf. 13. Oktober. Nach Island: Ludwig Sanders; auf Heringsfang: Saltenbank, Deister, Eifel. 14. Oktober. Zum weißen Meer: Caffel; nach Island: Linz, Heinrich Niemiß; auf Heringsfang: Essen, Ernst Braun, Kapitän B. Grundmann, Condor, Albatros, Wilhelm Reinhold. 15. Oktober. Nach Island: Erik Homann.

Guzhavener Fischdampferbewegungen vom 14./15. Oktober

Von See: Fd. A. de Neuville, Julius Foa, Eberburg, A. Ebeling, Henry Pidenpad, Memel, Carl Röber, Preußen, Nordland, Fladengrund, Max Kochen, Wiesbaden, Walter Darre, Preußen. — Nach See: Fd. August Bröhan, Delphin, Kapit. Stemmer, Arthur Dunder, Sachsen, Baumwall, Gerda, Neuenfelde, R. C. Krogmann, Brandenburg, Baden, Schiefen, Osmar, Ottenen, Eisenach, Richard Diltogge, Herrlichkeit, Ernst Krüger, Blankene, Brool.

Der Weltschiffbau weiter im Steigen

Die am Bau befindliche Welttonnage war nach Monatsregister of Shipping Ende September 1936 um 160 432 BRT. größer als Ende Juni 1936 und um 913 468 BRT. größer als vor zwölf Monaten. Insgesamt waren am 30. September 1936 581 Schiffe mit 2 111 347 BRT. im Bau gegen 588 Schiffe mit 1 951 005 BRT. am 30. Juni 1936. An erster Stelle im Schiffbau steht wieder Großbritannien mit insgesamt 219 Schiffen (928 571 BRT.) gegen 229 Schiffe mit 848 732 BRT. am 30. 6. 1936. Dann folgt Deutschland mit insgesamt 112 Schiffen (424 264 BRT.) gegen 112 Schiffe mit 365 179 BRT. am Ende des zweiten Vierteljahres 1936. Die dritte Stelle nimmt Japan mit 58 Schiffen von 175 801 BRT. ein. Holland hatte 43 Schiffe mit 140 475 BRT., die Vereinigten Staaten 31 Schiffe mit 20 960 BRT., Schweden 25 Schiffe mit 111 880 BRT. im Bau.

Wirtschaftslage des Handwerks

Weitere Belebung im dritten Vierteljahr

Der starke Auftrieb, den das Handwerk im zweiten Vierteljahr 1936 verzeichnen konnte, hat nach einem Bericht des deutschen Handwerks- und Gewerbetages über die wirtschaftliche Lage des Handwerks in den Monaten Juli, August und September 1936 eine weitere Steigerung erfahren. Die Wirtschaftsbelebung erstreckt sich in der Berichtszeit nurmehr auch auf Gebiete, die bisher nur geringen Anteil an dem Auftrieb hatten oder als Notstandsgebiete angesehen werden mußten. Der Aufschwung wird nach wie vor vom Baugewerbe getragen, bei dem wie bisher die öffentlichen Bauaufträge überwiegen. Aber auch die private Bautätigkeit ist weiter gehoben. Die Kleinst- und Kleinbetriebe des Handwerks, die auf private Aufträge angewiesen sind, sind immer noch geringer als die größeren Handwerksbetriebe, wenn auch zur gemeinsamen Durchführung größerer Bauvorhaben durch Arbeitsgemeinschaften in vielen Kleinbetrieben Arbeit verschafft werden konnte. Die Belebung erstreckt sich auf verschiedene Verbrauchsgüterzweige des Handwerks. Nach Beendigung der Ferien, Ent- und Reisezeit konnte das Betriebsgewerbe durchweg einen erfreulichen Auftrieb gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres feststellen.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 14. 10. Azoren pass. nach Antwerpen. Aegina 13. 10. Kapstadt. Aster 13. 10. Hamburg. Utilla 13. 10. Duesant passiert nach Hamburg. Donau 13. 10. Saigon. Düsseldorf 14. 10. Antwerpen. Erfurt 13. 10. Harburg. General von Steuben 13. 10. Ceuta nach Casablanca. Snn 12. 10. Tutona nach Ceuta. Königsberg 13. 10. Hamburg. Roland 12. 10. Boston. Saar 13. 10. Lampico nach Vera Cruz. Weser 13. 10. Los Angeles nach La Libertad.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birkenfels 11. 10. Baltimore. Braunfels 13. 10. Rotterdam. Lahmed 13. 10. Vigo nach Hamburg. Lauterfels 13. 10. Rotterdam. Lichtenfels 13. 10. von Tuitcorin. Rauenfels 13. 10. Bombay. Reichenfels 13. 10. Rotterdam. Sonnenfels 13. 10. Antwerpen nach Rangoon. Sturmfels 14. 10. Hamburg. Wachtels 13. 10. Basrah nach Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Arion 14. 10. Duesant passiert nach Bremen. Bacchus 14. 10. Köln nach Rotterdam. Castor 13. 10. Emden nach Rotterdam. Ceres 13. 10. Rotterdam. Diana 13. 10. Stettin nach dem Rhein. Egeria 14. 10. Elbing. Euler 14. 10. Duesant passiert nach Antwerpen. Fortuna 13. 10. Rotterdam nach Köln. Gauß 13. 10. Lissabon. Hans Carl 14. 10. Lobitz passiert nach Rotterdam. Hercules 13. 10. Huelva nach Faro. Hero 14. 10. Danzig. Irene 13. 10. Köln. Iris 14. 10. Kopenhagen nach Geddingen. Jalon 14. 10. Lobitz passiert nach Rotterdam. Jupiter 14. 10. Lobitz pass. nach Rotterdam. Klio 13. 10. Pasajes. Kronos 13. 10. Rotterdam. Leba 14. 10. Holtzau passiert nach Rotterdam. Nixe 14. 10. Destrand. Paz 13. 10. Hamburg-Altona. Phaedra 14. 10. Stettin. Pollux 13. 10. Rotterdam nach Kopenhagen. Pylades 13. 10. Mandal. Rheia 14. 10. Rotterdam nach Köln. Saturn 14. 10. Duesant passiert nach Rotterdam. Sirius 13. 10. Hamburg. Stella 14. 10. Wesermünde. Vulcan 14. 10. Köln.

Argo Reederei A.G., Bremen. Albatros 14. 10. Hamburg nach Hull. Bussard 14. 10. Antwerpen. Elster 14. 10. Stralsund nach Bremen. Geier 14. 10. Stolpmünde nach Bremen. Hecht 13. 10. Herndland nach Bremen. Meise 14. 10. Boston. Reiter 13. 10. Boston nach Hamburg. Schwan 13. 10. Hull nach Bremen. Strauß 14. 10. Wiborg. Taube 13. 10. Ronneby nach Memel. Wachtel 14. 10. Rotterdam.

Hamburg-Amerika-Linie. Kellermald 14. 10. in Philadelphia. Vancouver 13. 10. in Portland. Cordillera 14. 10. von Dover. Deinoer 14. 10. in Saban. Kalatia 14. 10. Lizzard pass. nach Antwerpen. Ammon 14. 10. in Rotterdam. Rhafotis 13. 10. Azoren pass. nach Cristobal. Magdeburg 14. 10. von Sydney. Rensburg 13. 10. von Antwerpen nach Adelaide. Udermar 15. 10. in Batavia. Rurmar 13. 10. Perim pass. nach Suez. Freiburg 14. 10. in Marseille. Dorimund 14. 10. Kapstadt pass. nach Adelaide. Cassel 15. 10. von Tiflatjap. Burgenland 13. 10. von Port Sudan nach Suez. Rheinland 14. 10. Wiflingen passiert nach Rotterdam. Assuan 14. 10. von Cienfuegos nach Santiago de Cuba. Kulmerland 13. 10. von Manila nach Saigon. Ermland 13. 10. von Kobe nach Dairen. Duisburg 14. 10. in Hongkong. Lenertusen 14. 10. in Port Said. Scheer 13. 10. von Saigon nach Durban. Nordmar 13. 10. von Tingtaw nach Yokohama. Milwaukee 14. 10. von Villefranche nach Gibraltar. Reliance 14. 10. von Leith.

Hamburg-Süd. Cap Norte 15. 10. in Rio de Janeiro. General Artigas 14. 10. von Boulogne nach Lissabon. Monte Oliva 12. 10. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. Monte Pascoal 14. 10. in Santos. Epiana 14. 10. in Rosario. Ulrich 14. 10. in Buenos Aires. Münster 14. 10. von Antwerpen nach Mittel-Brazilien. Tenerife 14. 10. Duesant passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Wadai 13. 10. an Das Palmas. Wolfram 13. 10. ab Bubaque. Wiggert 13. 10. ab Rotterdam. Umar 14. 10. Das Palmas passiert. Usambara 13. 10. ab Adey. Watuffi 13. 10. an Kapstadt.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Adria 14. 10. von Oran nach Portimao. Baden 14. 10. Malta passiert. Chios 14. 10. von Triest nach Fiume. Galilea 14. 10. Duesant passiert. Ithata 15. 10. Gibraltar passiert. Larissa 14. 10. von Calamata nach Jante. Milos 14. 10. Duesant passiert. Planet 15. 10. Dover passiert. Smyrna 14. 10. in Piräus. Tinos 15. 10. Gibraltar passiert. Ruhr 15. 10. Duesant passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg. Tenerife 14. 10. von Lissabon nach Calablanca. Las Palmas 14. 10. von Port. Gautey nach Saffi. Tanger 14. 10. in Lissabon. Rabat 14. 10. Finisterre passiert. Larage 14. 10. Finis-

Sie waren Wohltäter der Menschheit!

Von Dr. med. Bernhard Heimbrecht-Bremen

Es ist Tatsache, daß viele Menschen Wohltaten, die sie empfangen, manchmal sehr rasch vergessen. Dies gilt im Besonderen aller Berufe, bekanntlich aber können gerade Ärzte nicht selten die Beobachtung machen, daß Kranke, für deren Wiedergenesung sie sich abmühen, später keine dankbare Gesinnung zeigen. So kommt es wohl auch, daß selbst größte Wohltäter der Menschheit, die auf Grund ihrer Entdeckungen Tausenden von Kranken erst ermöglicht haben, überhaupt am Leben und arbeitsfähig zu sein, nach wenigen Jahren kaum noch dem Namen nach genannt werden...

Es waren vor allem zwei kanadische Forscher, die erst vor etwa fünfzehn Jahren angingen, der bis dahin so gefahrvollen und häufig tödlichen Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) ihre furchtbaren Schrecken zu nehmen: Frederic Banting und Charles Best... Es ist wohl vielen Menschen heute geläufig, daß die Zuckerkrankheit mit der sogenannten Bauchspeicheldrüse (Pankreas) zusammenhängt. Diese hat zwei wichtige Funktionen zu erfüllen: einmal sendet sie ihr Sekret in den Dünndarm, damit es die Stärke zu Zucker verarbeitet und das Eiweiß sowie die Fette unserer Nahrung aufspaltet, — zweitens birgt die Bauchspeicheldrüse in ihrem Innern die „Langerhanschen Inseln“, kleine Zellanhäufungen... Banting und Best haben nun in dem sehr heißen Sommer 1921 im Schweize ihres Angesichtes in einem kleinen Dachzimmer des Physiologischen Instituts in Toronto gefunden, daß die gesunden Zellen dieser Langerhanschen Inseln ihr Produkt, das Hormon „Insulin“ direkt in das Blut abgeben; ein Hormon, das die Zellen unseres Körpers befähigt, den Kraftspender „Zucker“ auch zu verbrennen. Fehlt das Hormon oder wird es in ungenügender Menge gebildet, so stellen sich starker Durst und Hungergefühl ein, die Kräfte schwinden, der Körper verfault. In früheren Jahren starben fast alle Kinder und sehr viele Jugendliche, die an Zuckerkrankheit litten. Da sie nicht fähig waren, die „Kohlenhydrate“ der Nahrung (Zucker, Mehl, Kartoffeln) zu verbrennen, staute sich der Zuckergehalt in ihrem Blute an und wurde mit dem Harn in manchmal riesigen Mengen unverbraucht ausgeschieden. Muskeln und Leber der Zuckerkranken hatten aber nun kein „Energie“, keinen Zuckervorrat mehr, aus dem die Kranken ihre Lebensenergie schöpfen konnten. So zehrten sie ihr eigenes Körperfett auf, und es bildete sich dabei das gefährliche „Keton“, welches eine starke Ueberfäuerung des Blutes brachte und dadurch nicht selten zum „Koma“ führte, einer Selbstvergiftung des Körpers mit Bewußtlosigkeit und häufig mit Tod...

Banting und Best extrahierten nun als erste — nach zahllosen, mühevollen Versuchen und Operationen an diesen Hunden, Kaninchen und anderen Tieren — das lebensrettende „Insulin“ aus den großen Bauchspeicheldrüsen von frisch geschlachteten Kindern. Gereinigt ist dieses Insulin seitdem ein wahrer Segen für alle Zuckerkranken geworden. Wenn es auch eine gewisse Diät nicht entbehren darf, so vermag es doch den erkrankten Insulinapparat der Bauchspeicheldrüse wieder weitgehend zu verjüngen, man kann sich mit der Zeit größere Mengen zuckerhaltiger Nahrungsmittel erlauben.

Und ähnliches trifft für den Kampf gegen eine andere Geißel der Menschheit zu: die bösartige Blutarmut, die „perniciöse Anämie“. Im Jahre 1926 berichteten zwei amerikanische Ärzte, George Minot und William Murphy, der staunenden Menschheit, daß sie schon ungefähr fünfzig, bislang als hoffnungslos geltende Kranke mit perniciöser Anämie durch konsequente Ernährung mit Leber hätten retten können! Die Leberdiät hatte die schleimende, geschwulstartige Verhärtung des Knochenmarkes und damit den fast völligen Schwund der roten Blutkörperchen zum Stillstand und zur Ausheilung gebracht. Die wachsgelbe Gesichtsfarbe, das

leidende, müde Aussehen sowie die tiefen Veränderungen an der Zunge und den Schleimhäuten waren verschwunden, und mit der Besserung des gesamten Blutbefundes wich auch die furchtbare körperliche Erschöpfung.

Nachdem sie viele Diätformen vergeblich durchgeprüft hatten, gaben Minot und Murphy diesen Blutkranken als Heilmittel zuerst gekochte und später rohe, zerquetschte Leber, — halbflüssig in Orangensaft, den sie anfangs den am schwersten Erkrankten sogar durch die Magensonde einflößten. Das ständige Leberessen wurde allerdings den Kranken schließlich sehr zuwider, und so lernte man in den letzten Jahren, wohl-schmeckende Leberextrakte zu bereiten und hochkonzentrierte Leberpräparate in Ampullenform herzustellen, so daß jetzt tägliche geringe Dosen von flüssigen oder trockenen Lebermitteln oder sogar gelegentliche Einspritzungen schon ihre volle Wirksamkeit entfalten. Gewiß haben schon Ärzte der Antike ihren blutarmen Kranken auch Leber verordnet, und nachträglich ist jetzt bekannt geworden, daß zwei Ärzte in Neapel, nämlich P. Castellino und A. Pirera, schon im Jahre 1910 bei der bösartigen Blutarmut auch Leberkost gaben. Es ist aber das unbestreitbare große Verdienst von Minot und Murphy, planmäßig an einem großen Krankenmaterial und unter ständiger Kontrolle des Blutbildes die Wirkungsweise und Dosierung der Leberdiät einwandfrei erforscht zu haben.

Es ist nicht eine eigenartige Fügung des Schicksals, daß Minot, der an schwerer Zuckerkrankheit litt, nur dank des tütz vorher von Banting entdeckten Insulins seine Blutforschungen zum erfolgreichen Abschluß bringen konnte...

„Viel Lärm um nichts“

Bernichtende amerikanische Kritik an Vicki Baum

Wir wissen, daß das große Geheimnis des (klingenden) Erfolges gewisser „Dichter“ der Systemzeit darin bestand, die Konjunktur zu nützen. Diesmal aber ist es Vicki Baum, die auch zu jenen Konjunkturrittern gehört, nicht gelungen, den Anstoß an die heutige Zeit zu finden, das beweist der Stoff ihres letzten, in Amerika herausgebrachten Romans.

„Sing, Schwester, sing“ ist der Titel dieses Buches, dessen Heldin eine junge deutsche, nach Amerika verlagene Emigrantin ist. Wenn Frau Baum annahm, daß ein gegen Deutschland sich richtender Romanhintergrund, daß eine Kette von Schicksalsfällen, die durch scheinbare Sachlichkeit ihren trüben Eindruck noch verstärken, allein zum Erfolg genügen, dann war sie von einem Irrtum befangen. Gewiß bleiben auch heute noch jene beiden Momente auf eine bestimmte Menschenschicht nicht ohne Wirkung, aber auch in Amerika gibt es viele Kreise, die einen gesünderen Geschmack entwickeln, und so lesen wir nun mit Interesse folgende amerikanische Kritik über das neueste Werk der Südin Baum:

„Am besten“, so sagt der Kritiker der bekannten „New York Times“, „bezeichnet man dieses neueste Buch damit, daß zwar im Hollywood früherer Jahre ein solcher Stoff mehr als willkommen gewesen wäre, daß indessen das heutige Hollywood ihm gegenüber in Verlegenheit geraten würde.“

Doris Hart, Emigrantin und Heldin dieser Phantasierzählung, besitzt den Ehrgeiz, Sängerin zu werden. Um sich

Und nun sei noch berichtet von dem gigantischen Kampf, den der Psychiater Julius von Wagner-Jauregg gegen die syphilitische Gehirnerweichung (Progressive Paralyse) ausfocht.

Dreißig Jahre lang hatte er seine ganze Lebenskraft diesem entsetzlichen Leiden gewidmet. Körper und Geist verfielen zu sehends, Zittern und Schwäche, Größenwahnideen, ethische Defekte und mangelnde Krankheitseinsicht führten schließlich zu einem völligen Zusammenbruch und frühen Tod. Wagner-Jauregg hatte nun in seinem langen Leben als Arzt die Beobachtung machen können, daß diese Kranken in ganz seltenen Fällen doch noch wieder genauen und arbeitsfähig wurden, und zwar dann, wenn eine schwere hochfieberige Infektionstrankheit, wie Typhus, Cholera, Kopftrope oder Lungenentzündung, zu ihrem chronischen syphilitischen Leiden noch hinzutrat, das hohe Fieber wurde hier den Paralytikern zum Segen, es wurde gewissermaßen ein „Heilfieber“.

Am 14. Juni 1917 impfte Wagner-Jauregg zum erstenmal zwei Kranke, die an Gehirnerweichung litten, mit dem Blute eines malarialranken Soldaten! Die Malaria bewirkt ja bekanntlich hohes Fieber mit Schüttelfröhen, andererseits können Malariaanfalle auch jederzeit mit Chinin wieder unterdrückt werden. Wagner-Jauregg hatte recht mit seinem großen Wagnis, denn in der Folgezeit konnte ein volles Drittel der älteren Paralytiker nach Malariabehandlung wieder gesund werden; bei den anderen zwei Dritteln waren die Gehirnzellen zu sehr degeneriert.

Wir sehen also, daß furchtbare Geißeln der Menschheit erst vor wenigen Jahren von hervorragenden Forschern besiegt wurden. Wir leben nicht nur auf politischem, sondern auch auf natur- und geisteswissenschaftlichem Gebiet in einer Zeitenwende. Und auch für die Medizin gilt das Wort eines Kollenden, Stefan Georges: „Das neue Heil kommt nur aus neuer Liebe.“

ihren Lebensunterhalt zu verdienen, arbeitet sie nachts als Kellnerin, während ihre Tage einem Bildhauer gehören, dem sie Modell steht und dem sie gänzlich verfallen ist. Dieser Bildhauer, ein jatanischer Typ, glaubt nun, Ursache zur Eifersucht zu haben, als er seine Geliebte mit einem Geldmenschen überrascht. Hemmungslos knallt er sie nieder. Aber die Heldin des Romans stirbt nicht an ihrer schweren Verwundung, und seither wird sie von zwei Leidenschaftlichen beherrscht: Einmal sieht sie ihr Ziel darin, ihren ehemaligen, ins Gefängnis gewanderten Geliebten zu befreien, zum andern aber will sie noch Sängerrinnenruhm einheimen. In der Verfolgung dieser beiden Ziele sind ihr alle Mittel recht. Sie verkauft sich skrupellos jedem und erreicht endlich auch ihr doppeltes Ziel: Auf der Höhe des Ruhmes, in den Armen des befreiten Geliebten, verläßt sie die zivilisierte Welt, um mit ihm auf einer Südseeinsel — wo denn sonst? — ihre Tage zu verbringen.

Mit operettenhaftem Kitsch scheint die Verfasserin augenscheinlich besser vertraut zu sein als mit den Gesetzen der Logik, denn hätte sie diese nicht so vollkommen außer acht gelassen, dann wäre vielleicht dieser Roman aus ihrer Feder wenigstens einigermaßen erträglich gewesen. In seiner jetzigen Form allerdings legt er für den Geschmack seiner Verfasserin ein höchst fragwürdiges Zeugnis ab.

Soweit die Ausführungen des Kritikers der „New York Times“. Erst in unserem heutigen Abstand erkennen wir ganz, wie weit bereits unser Geschmack von jüdischer Kunst beeindruckt und verdorben war. Schlimmer als

Ein alter Freund

Stiße von Felix Niemkasten

„Es ist ein Herr da“, sagt meine Frau —
Und das stimmt, er ist schon da. Er ist gleich mitgetommen, als gäbe es hier für ihn keine Formlichkeiten. Ein großer, rüstiger Herr mit Hornbrille, nicht ganz jung, aber er tut noch, als sei er jung, er bewegt sich ohne Zwang, und er sieht mich an... Ich sehe ihn ebenfalls an. Wieso lächelt er so? Er tut, als wollte er mir jetzt die Hand reichen, nur in seinem Blick ist noch eine letzte kleine Reserve, eine letzte kleine Unsicherheit.

Ich sage: „Bitte? Um was handelt es sich?“
Aber da überfliegt eine Wolke von Schmerz und Enttäuschung sein Gesicht.

„Mensch“, sagt er, „kennst du mich denn gar nicht?“
Und da allerdings, da erkenne ich ihn. Weinade. Ich muß also doch wohl recht gesehen haben.

Ich sage: „Du bist Ete Baumann, was? Untersekunda, was?“ Mensch, das ist lange her. Und das also bist du?“

Er ist es. Manchmal ist es gut, alte Schulfreunde wiederzusehen, oft aber ist es nicht gut. Hier mit Baumann ist es mittel. Es ist nie restlos gut, alte Schulfreunde wiederzusehen. Mehr als zwanzig Jahre sind vergangen, und man kann nicht wissen, wie der andere sich entwickelt hat. Man braucht sich nur selber anzusehen, um zu finden, welche einen schrecklichen Weg man zurückgelegt hat. Früher habe ich gesungen und geschwärmt und an Ideale geglaubt. Was mag in so viel Zeit wohl aus dem da geworden sein? In der Sekunda damals war alles leicht und einfach gewesen, da hatte man übereinstimmend. Der Kampf gegen die Pauker, die Listen und Kniffe, der Weg hinten herum um die Eltern, die gemeinsamen Versuche, über die Mädchen endlich ins klare zu kommen, und dann radfahren, rudern... und dann, seitdem, diese etwas längliche Pause von zweiundzwanzig Jahren.

Ich sage ihm ganz offen: „Ich weiß eigentlich so genau nicht mehr, was du für einer warst. Warst du nicht der,

der damals immer mit Elektrizität zu tun hatte? Lauter Drähte und so, und wenn man an den Türgriff faßte, gab's einen Schlag?“

„Nein“, sagte er, „das war mein Bruder.“
„So! Ja, ach ja. Und was macht dein Bruder?“

„Der ist sechzehn gefallen“, sagt er.

Ja so, dann ist der sechzehn gefallen, das war peinlich anzuhören gewesen, und eigentlich ist damals die halbe Penne gefallen. Inzwischen sieht er sich näher um und nimmt auch ganz gerne die Zigarre.

„Und du“, sagt er, „was du jetzt machst, das weiß man ja. Du hast aber auch schon damals immer so mächtige Aufsätze geschrieben. Zehn Seiten hingeschmiert, das war gar nichts bei dir. Neulich habe ich über dich was in der Zeitung gelesen, von Büchern und so. Bücher lese ich gar nicht. Ich komme gar nicht dazu. Meine Frau liest manchmal welche. Und so also“, sagt er und sieht sich gründlich schnüffelnd um und sieht die Bilder an, die Bücher, „so sitzt du nun so und schreibst nun was?“

Ich sage: „Ja.“ Denn was kann man da sagen? Und wer ist Herr Ete Baumann? Das sind zweiundzwanzig Jahre, das ist mächtig weit auseinandergelebt, finden Sie das nicht auch? Aber „Sie“ geht nicht, es muß „du“ heißen.

„Und du?“ frage ich dementsprechend. „Was machst du jetzt?“

Er seufzt erst, aber dann faßt er Schwung und ermannt sich. Es ist sonderbar, wie ein Mensch sich ermannen kann, der noch gar kein Mann war, als man ihn kannte. Ich sehe ihn immer noch in seinem Matrosenträger und später mit langen Hosen und freudigen Kravatten. Aber er sieht mich natürlich genau so, das ist klar.

„Ich mache jetzt in Del“, sagt er. „Bereinigte Delwerke und so. Ich bin bloß auf der Durchreise so durchgetommen. Ich dachte, da guckst du mal und läßt dich mal sehen. Das heißt, wenn es dir nicht unangenehm ist.“

„Aber nein, das ist sehr nett von dir“, sage ich, „sehr, sehr nett.“

Und dann erzählen wir uns dies und erzählen uns das, und meine Frau kann zuhören, wenn es ihr Spaß macht,

aber es ist ein gespenstisches Erzählen, denn wir reden von uralten Zeiten, in denen wir beide mal jung gewesen waren und von Vorsicht, Irrtum und Müdigkeit nichts glauben wollten. Alles war Spaß, alles war Freude und Freiliche, und insbesondere waren wir großzügig gewesen.

„Ich engagiere hier gerade Vertreter“, plaudert er aus. Da will ich mir die Neuen lieber selber ansehen, das gebe ich der Zweigstelle nicht so ohne weiteres in die Hand. Und so ist das gekommen.

„Daß du hier durchgekommen bist?“

„Ja, daß ich hier durchgekommen bin“, sagt er und wippt sich mit dem Tuche die Stirn ab. Er schwitzt sehr leicht, und sein Bauch ist ein Bauch, und seine Augen gucken sehr rasch, sehr beobachtend, sehr höflich und manchmal auch unsicher und mißtrauisch. Er ist eben, auf alle Fälle, älter geworden gegen damals, obwohl er sehr rüstig aussieht, sehr tatkräftig und offenbar in seiner Delgeschichte ein großer Regierer ist. Daß sie den da rangelassen haben?! Aber mich freilich haben sie ebenfalls rangelassen, ans Leben, an die Großjährigkeit, ans Sachemachen. Plötzlich fällt es mir ein, daß wir beide, er wie ich, sozusagen die heutige Zeit seien. Dann kann man sich über die Zeit kaum wundern.

„Bleibst du länger?“ frage ich.

„Nein, gar nicht“, sagt er, „ich muß um neunzehn Uhr acht mit dem Zuge weg.“

Und als ob das ein Stichwort gewesen wäre, erinnert er sich plötzlich an sein Notizbuch, wird ganz überraschend zweiundvierzig Jahre alt, erhebt sich und vertritt hier nichts als Del. Er reicht mir seine kaufmännische Geschäftshand und legt nur noch verlegen und mit einem selber staunenden Grinsen den Druck der besonderen herzlichen Schulfreundschaft hinein — (weist du noch?) — und dann erhebt er sich wirklich und wird groß und breit und stark. Er geht jetzt.

Ach, wäre er nie gekommen. Er hat mir gezeigt, wie wir groß werden, furchtbar wichtig werden und die Jugend unendlich weit hinter uns haben. Denn was wäre uns damals Del angegangen, so angegangen, daß wir es sogar wichtig genommen hätten?

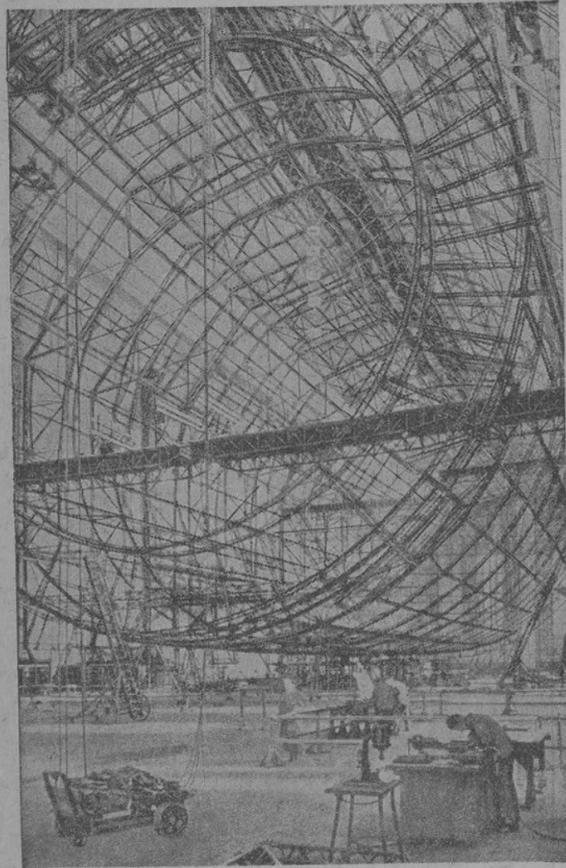
jedes materielle Moment war die systematische Unterhöhlungsarbeit in kultureller Hinsicht, die das Judentum bei uns versuchte und jetzt im Ausland fortsetzt. Jener amerikanische Kritiker sprach uns aus der Seele: „Biel Lärm um nichts! Ein Roman Wich Baums nichts weiter als — schlechter Geschmack.“

Mond und Ozeanriesen

Die größten deutschen Schiffe sind die Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“. Jeder von ihnen wiegt 46 000 Tonnen oder 46 Millionen Kilogramm. Wenn sie aber auf dem Meere schwimmen und der Mond steht gerade über ihnen, dann wiegen sie etwas weniger.

Woher kommt das? Bekanntlich zieht der Mond das Wasser des Meeres an und dadurch entstehen Ebbe und Flut. Der Mond zieht aber auch alles an, was auf dem Wasser schwimmt; also auch die großen Dampfer. Deshalb werden die Dampfer etwas leichter. Leider kann man sie nicht wiegen. Man kann aber genau ausrechnen, um wieviel ihr Gewicht abnimmt. Es sind gerade fünf Kilogramm!

Natürlich merkt das auf dem Schiff überhaupt niemand. Es ist gerade so, als ob man aus einem Eisenbahnwagen einen Apfel herauswirft.



Der neue Zeppelin nimmt Gestalt an

Ueber die Hälfte des Gerippes des im Bau befindlichen neuesten Luftschiffes „LZ 130“ ist in Friedrichshafen bereits fertiggestellt. (Weltbild, R.)

Torels letztes Bauwerk

Die Tragödie des „verrückten Architekten von USA.“

Jeder, der die Lincoln-Avenue auf Long Island durchfährt, wird erstaunt vor einem seltsamen Bauwerk halt machen, das da plötzlich inmitten luxuriöser Villen und Schlösser auftaucht. Er wird im ersten Augenblick seinen Augen nicht trauen, sich ein paarmal an die Stirne greifen und dann herzhafte auflachen. Das Haus nämlich, dem seine Aufmerksamkeit gilt, ist mehr eine riesige Pyramide aus Ziegel, als ein Bau, in dem Menschen wohnen. Und doch haben hier Leute ihr Heim gefunden, die vorhangverzierten Fenster an den schrägen, oben zusammenlaufenden Fassaden beweisen es ja. Ueber der Eingangstüre, die im Stil der Portale an den altägyptischen Königsgräbern gehalten ist, prangt ein kleines Schild. „Im Jahre 1931 von Freddy Torel erbaut“, heißt die Inschrift, und das ist gleich die Erklärung für die mehr als ungewöhnliche Form des „Häuses“.

Freddy Torel kennt jedes Kind im Staate New York als den „verrückten Architekten von USA.“ Wer immer im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sich ein Haus errichten lassen wollte, das allen Gesetzen der Harmonie und Zweckmäßigkeit, ja sogar der Statik hohnsprach, der beauftragte Freddy Torel damit. Seit dieser hochbegabte, 40-jährige Architekt vor 12 Jahren bei einem großen Preisausschreiben zur Errichtung eines modernen Häuserblocks in Lake Balhalla zwar den 1. Preis erhalten hatte, dann aber bei der Ausführung des Baues übergangen wurde, wobei ihm seiner Meinung nach ein stümperhafter Baumeister unberechtigterweise vorgezogen wurde, seit dieser Zeit ist Torel in seiner Bauweise so eigenartige, ungewöhnliche Wege gegangen, daß der Ruf als „verrückter Architekt von USA.“ die einzig richtige Quittung dafür erscheint. Daß er dabei überhaupt Auftraggeber fand, nimmt im Lande der Menschen, die ihre dicken Dollarbündel oft auf „noch nie dagewesene“ Art anlegen wollen, keineswegs Wunder.

So entstand das „Pyramidenhaus“ in Long Island; eine „Pitz-Villa“ in Long-Branch, deren Wände nach oben zu auseinandergehen, so daß die Grundfläche kleiner war, als das Dach; ein „Zaunpfahl-Haus“ in New Jersey, bei dem jedes von sechs Stockwerken nur ein Zimmer hatte, so daß es schlank wie ein Zaunpfahl in die Höhe ragte, und schließlich ein „Schlangen-Bau“ in Hoboken. Freddy Torel, der ständig mit den Baubehörden in Streit lag, aber meist doch Sieger blieb, weil seinen Plänen unfehlbare Berechnungen zugrunde lagen, bezeichnete den „Schlangenbau“ als sein Meisterwerk. Die Front des fünfstöckigen Gebäudes war nicht etwa gerade, sondern wand sich in krummen Linien, wie eine Schlange eben, die Straße entlang.

Das Aussehen, das alle diese Bauten erregten, genügte aber Torel noch nicht. So faßte er die Absicht, ein „Nadelöhr-Haus“ aus Glas zu errichten, das sich zwischen dem 2. und 4. Stockwerk teilen sollte, 5. und 6. Stockwerk waren wieder vereint, so daß sich die Seitenansicht des verrückten Hauses wie ein Nadelöhr darstellte. Diesmal jedoch fand Torel keinen Bauherrn, der sich später einmal einem derartigen Ungetüm von Haus anvertrauen wollte. So finanzierte Freddy, der sich in seine Idee verbissen hatte, die Errichtung aus eigener Tasche. Tag für Tag war er am Bauplatz und verfolgte den Fortgang der Arbeiten. wollte auch diesmal zeigen, daß er zu bauen verstand, mochte man ihn noch so sehr verachten! — Und dann ereignete sich die Tragödie. Vor kurzem war Torel wieder einmal an der Baustelle, es war sieben Uhr früh und in einer Stunde sollten die Handwerker kommen. Da begann es plötzlich in allen Fugen des halbfertigen Hauses zu krachen und zu zittern, Stahl, Holz und Glasstücke wirbelten durch die Luft — und kurze Zeit später fand man die Leiche des verrückten Architekten zerschmettert unter den Trümmern des „Nadelöhrs“. Das war Freddy Torels letztes Bauwerk . . .

Arbeiter müssen Zeitung lesen

Von Dr. Robert Len

Zeitungslesen ist teilnehmen an der Gemeinschaft. Wer sich hier eigenfönnig abschließt, schließt sich freiwillig aus. Die Folgen dieser Flucht allein schon aus dem Alltagsgeschehen sind an diesen Tagen in sehr eindrucksvollen bildhaften Darstellungen in der gesamten deutschen Presse überzeugend versinnbildlicht worden. Die erfrischende Offenheit der schadenfrohen Zeichner mit der wiederkehrenden Parole: „— tja — hätten Sie Zeitung gelesen!“ war erforderlich, um das Uebermaß an Bequemlichkeit und Beschaulichkeit zu offenbaren, das keineswegs nur in manchen Plüschmöbelquartieren, sondern auch an vielen Stätten sonst sehr gesunder Schaffenskraft hinsichtlich der Informationsnotwendigkeit durch die Zeitung noch in Erscheinung tritt.

Solcher Hang zur Träumerei läßt besondere Aufmerksamkeit erkennen angesichts der Größe und der Tiefenwirkung der gewaltigen Ereignisse im neuen Deutschland und des Ausmaßes der politischen Fragen, die in Europa gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen. Gerade die deutschen Arbeiter haben das Recht, über das Echo des deutschen Schaffens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, über die Auswirkung aller Arbeitsvorgänge, an denen sie ja selbst aktiv beteiligt sind, laufend unterrichtet zu sein.

Hält man sich dann noch die Qualität der Zeitung im neuen Deutschland vor Augen, dieses durch des Führers Aufbauewerk bis in die letzte Spalte geläuterten, für die ganze Welt vorbildlichen Instrumentes eines verantwortungsbewußten und gewissenhaften Schriftleiterstandes, vergegenwärtigt man sich, daß die Zielsetzung der deutschen Presse nicht zuletzt auf die Mobilisierung aller gesunden und guten Kräfte des einzelnen und der Gemeinschaft zum Zwecke ihrer Selbstbehauptung und Entwicklung erstreckt, so verdichtet sich die wohlgemeinte Anregung zum Zeitungslesen zu einer dringlichen Mahnung an eine selbstverständliche Pflicht.

Die Zeitung führt jeden Volksgenossen zur Gemeinschaft. Die Zeitung bringt zum anderen jedem Volksgenossen die Gemeinschaft in allen ihren Neußerungen ins Haus.

Ich bin überzeugt, daß in absehbarer Zeit nicht nur das Haus, nein auch die Stube ohne Zeitung in Deutschland nicht mehr zu finden sein werden.

Mensch ohne Zeitung? Frage von gestern! Und nur der historischen Sonntagsbeilage wird einst zu registrieren bleiben: Es soll tatsächlich einmal Menschen gegeben haben, die keine Zeitung lasen . . .

Sören / Roman von Gertrud v. Broddorff

Inselfeldern

5) (Nachdruck verboten.)

„Frau Westerland hätte von Anfang an auf unserer Station Rat und Hilfe finden können, und es wäre ihr gewiß manches leichter geworden. Ich kenne meinen Amtsvorgänger persönlich sehr gut. Er ist ein gottesfürchtiger Mann, gegen den kein Tadel vorgebracht werden kann. Und er hat lange genug unter Eingeborenen gelebt, um sich auf ihre Psychologie zu verstehen. Die Bondelzwards dort am Drange sind nicht besonders willig zur Arbeit, das gebe ich zu. Aber ich bezweifle es, ob Herr Westerland die richtige Methode besitzt, mit ihnen fertig zu werden.“

Tullinghorne hatte sich warm gesprochen und fing jetzt an, im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Nun ja“, sagte er, „das Verhältnis zwischen Herrn Westerland und meinem Amtsvorgänger, dem Reverend Andrew, war eben leider nicht besonders gut. Ich hoffe, daß es sich zwischen uns beiden später günstiger gestalten wird. Wenngleich ich eigentlich in erster Linie zu den Eingeborenen gefandt worden bin, so halte ich mich doch für verpflichtet, meine weißen Brüder nicht zu vernachlässigen, auch wenn sie etwa jenseits der Grenze wohnen und einer andern Nation angehören.“

Er hielt plötzlich inne; er bemerkte jetzt erst, daß sein Gast ihm gar nicht zuhörte. Das sahe Berktommen ließ Sartorius in die Höhe schreien.

„Sie sprachen vorhin von Frau Westerland, Herr Tullinghorne. Und Sie sagten, daß sie wahrscheinlich eine schwere Last zu tragen habe.“

Der Missionar schien indessen seine Mitteilbarkeit zu bereuen. Er trock gleichsam in sich selbst zurück, und es nützte nicht viel, daß Sartorius, der von einer Sekunde zur andern lebhaft geworden war, von einer heftigen und fieberhaften Lebhaftigkeit, ihn mit Fragen zu bedrängen begann. Das einzige, was noch erreicht werden konnte, war, daß Tulling-

horne schließlich eine Landkarte hervorholte, um Sartorius die genaue Lage der Farm Teufelsborn zu zeigen.

„Es ist eine sehr gute Karte“, sagte er. „Herr Lewis hat sie mir freundlicherweise geschenkt. Die beiden breiten Linien hier bedeuten den Drangfluß, der gleichzeitig die Grenze gegen das deutsche Gebiet bildet. Und die roten Flecke, die hier eingezeichnet sind, bezeichnen Teufelsborn.“

„Wie? Teufelsborn ist sogar eingezeichnet?“

„Sie sehen es ja.“

„Ich glaubte Sie vorhin dahin verstanden zu haben, daß Westerland das Haus erst vor etwa zwei Jahren erbaut hätte.“

„Freilich. Aber diese Karte ist ganz neu. Es ist eine Spezialkarte jener Gegend; sie wurde erst vor wenigen Monaten angefertigt. Hier ist also Teufelsborn, und Sie können aus der Lage entnehmen, daß es an sich kein schlechter Platz ist. Es liegt nicht allzumeit von der Pad nach Witpüh entfernt, und es ist eine gute Wasserstelle vorhanden. Sie begreifen, daß das in jener Gegend besondere Wichtigkeit hat.“

„Ich begreife vollkommen“, sagte Sartorius, und prägte sich die Linien der Karte aufmerksam ein. Er bemerkte noch eine zweite Gruppe von roten Flecken, die den Namen Zwartwater führte. Gleichzeitig sah er sich selber neben Westerland über eine andere Karte gebeugt und sah Westerlands gestreckten Finger nachlässig einen unheimlichen weißen Fleck auf dieser Karte umkreisen.

„Hier ist unsere Station“, sagte Tullinghorne und begann in seiner weitfönnigen Art, die Gebäude der Missionsstation und ihre Einrichtungen zu beschreiben.

Sartorius unterdrückte ein Gähnen und verabschiedete sich bald.

„Mein lieber Herr Westerland, ein merkwürdiger Zufall hat mich nach langer Zeit endlich auf Ihre Spur gebracht.“

Sartorius starrte unglücklich auf den weißen Bogen. Dann ergriff er ihn und zerrte ihn langsam in winzige Föcken.

„Sehr geehrter Herr Rittmeister, obwohl ich kaum hoffen darf, daß Sie sich Ihres Reisegefährten noch erinnern, so“

Er hielt wieder inne. Ich kann ihm nicht schreiben, dachte er. Ich kann ihm nicht schreiben, weil ich von dem Gedanken an die Frau nicht loskommen kann.

Er war bald nach der Unterredung mit dem Missionar zu Bett gegangen und sofort eingeschlafen. Nach einigen Stunden aber war er unter einer unbestimmten Unruhe in die Höhe geschreckt und hatte keinen Schlaf wieder finden können. Zuletzt hatte er sich an den Schreibtisch gesetzt und jenen Brief

begonnen, der ihm keinen weiteren Aufschub mehr zu vertragen schien.

Nachdem er den dritten Briefbogen zerrissen hatte, warf er einen Blick auf die Uhr. Es war etwa zwei Uhr nachts; das Haus war sehr still; ein Windhauch ließ die Flügel des geöffneten Fensters gegeneinander schlagen; draußen stand der Mond voll und klar über dem schimmernden Wasser.

Sartorius drehte das Licht aus und trat ans Fenster. Er beugte sich ein wenig hinaus und lächelte traurig, als er den hohen Tafelberg über der Stadt im silbrigen Dunst des Himmels verschwimmen sah. Hatte er nicht trotz allem noch immer die heimliche Hoffnung gehegt, einmal Maria Höniger angesichts dieses Berges zu begegnen?

Pföhllich meinte er in dem schmalen Garten vor dem Hause sich etwas röhren zu hören. Er beugte sich noch weiter nach vorn, aber er vermochte nichts zu erkennen, da der Schatten des Hauses über den Garten fiel und die Beete im Dunkeln lagen.

Er wollte wieder ins Zimmer zurücktreten, da vernahm er von neuem jenes seltsame Geräusch. Es kam von der Veranda unter dem Fenster; es klang, als bewegte sich dort ein Mensch.

„Ist da jemand?“ fragte er nach unten.

Es kam keine Antwort, und die Geräusche verstummten.

Sartorius verließ sein Zimmer und trat auf den Korridor hinaus. Das Haus von Frau Burns hatte vor einigen Jahren elektrisches Licht bekommen; trotzdem brannte im Flur bei Nacht ständig ein trübes Öllämpchen, das nur die Treppe erhellte und die weißen Bierede der Türen gespenstisch hervortreten ließ.

Sartorius drückte vorsichtig die Klinke zum Speisezimmer nieder. Die Veranda vor der breiten Glastür lag dunkel da, aber als Sartorius dicht vor der Tür stand, konnte er die Umrisse einer männlichen Gestalt unterscheiden.

Die Glastür war übrigens nur angelehnt.

„Guten Abend, Herr Sartorius“, sagte eine ruhige Stimme, die Sartorius sofort als die Stimme von Lewis erkannte. „Haben Sie mich für einen Eindrehler gehalten?“

Sartorius stammelte eine verwirrte Entschuldigung. Er kam sich einigermaßen lächerlich vor, wie er hier stand, und er glaubte deutlich den küßlen Spott in der Stimme des andern zu fühlen.

„Wollen Sie mir nicht ein wenig Gesellschaft leisten, Herr Sartorius? Die Nacht ist so schön. Ich finde immer, daß es schade ist, solche Nächte in seinem Bette zu verbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lum Waschen und Baden **PALMOLIVE**, die **SEIFE**, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält!

1 Stück	32 ³
3 Stück	90 ³

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Die Pflasterung der Klosterstr. und des Sandweges soll unter Straßenaufgeboten verbunden werden. Verdingungstermin 22. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Stadtbauamt. Angebotsvordrucke können daselbst bezogen werden.
Stadtbauamt Norden.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Murich

Folgende Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben:
1. für den Bauern Harm Siebels Harms in Moorweg (Lw. E. 716) am 25. September 1936,
2. für den Landwirt Heinrich Johann Ottersberg in Aurißer-Wiesmoor II (Lw. E. 111 R.) am 28. September 1936,
3. für die Eheleute Martin Zimmermann und Hinriette geb. Meints in Ostvictorbur (Lw. E. 261) am 30. September 1936,
4. für den Bauern Luppe Jürgen Janssen in Hogelicht (Lw. E. 233) am 30. September 1936,
5. für den Landwirt Loet Borcherts Schoon in Spekerfehne (Lw. E. 318 R.) am 30. September 1936.
Entschuldungsamt Murich.

Emden

In unser Handelsregister ist heute in Abteilung B unter Nr. 133 bei der Firma Emdener Dampfercompagnie Aktiengesellschaft Emden, eingetragen:
Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 23. September 1936 ist der § 3 der Satzung geändert und hat jetzt folgende Fassung:
„Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 400 000,— Reichsmark und ist eingeteilt in 400 Inhaberkonten zu je 1000,— Reichsmark.“
Die Nummern 1 bis 100 der Aktien sind Vorzugsaktien. Diese haben 5faches Stimmrecht und erhalten bei Verteilung von Dividende 1% Dividende vorweg.“
Amtsgericht Emden, 13. Oktober 1936.

Der Hannoverschen Landeskreditanstalt in Hannover ist in nachstehenden Entschuldungsverfahren die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt:
1. Witwe des Landwirts Dürke Dürken Ufferts, Martha geb. Menninga in Uggant-Schott am 12. Oktober 1936 um 17 Uhr,
2. Landwirt Peter Ufferts in Biehaus bei Hinte am 12. Oktober 1936 um 17.30 Uhr,
3. Diplom-Landwirt Bernhard Ufferts, Uggant-Schott, zur Zeit Bergen bei Celle, am 13. Oktober 1936, um 17 Uhr,
4. Landwirt Jan Ufferts, Uggant-Schott am 13. Oktober 1936 um 17.30 Uhr.
Entschuldungsamt Emden.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, dem 17. Okt. 1936, 15 Uhr, werde ich im Eiland meistbietend gegen bar versteigern:
1 Herrenfahrrad, 1 Registrierkassette, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Rollschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibstetiv, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vitrine, 1 Korb, 1 Glaskorb, 1 Spiegel mit Unterfah, 1 Haartgarnteppich, 1 Standuhr, 1 Staubsauger, 1 Hobelbank, 1 Bücherschrank, 1 Flüssiggarnitur, 1 Chaiselongue, 1 Schnellwaage, 1 Ladentresen, 3 Klubsofas, 1 Posten Bücher.
S. Ribagte, Obergerichtsvollzieher, Emden.

Zwangsversteigerung.
Am Montag, dem 19. 10. 36, vormittags 11 Uhr, werde ich in Norden vor der „Börse“ 2 **Panzerfische** (schwarz-weiß) öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Wienelamp, Kreis-Vollz.-Beamter.

Zu vermieten

Bräumige Oberwohnung
mit Zubehör zum 1. Nov. zu vermieten. Mietpreis 22 R.M. Schriftliche Angebote unter E 582 an die D.Z., Emden.

Die Bräumige Unterwohnung
mit Zubehör im Hause Wollhufener-Landstraße 30 ist zum 1. 12. 1936 zu vermieten. Mietpreis: 54,36 R.M. monatlich auschl. Wassergeld.
Das Stadtbauamt Emden.

Laden m. Wohnung
zu vermieten. Sichere Exist. f. Damen- u. Herren-Friseur. Beste Lage Emdens. Zufahr. u. E 583 a. d. D.Z., Emden.

Zu mieten gesucht

2 Oberprimaner suchen zum 1. November **Wohnung mit Pension** Angebote unter A 373 an die D.Z., Aurich.

In **Dornum möbl. Zimmer** zu mieten gesucht. Ang. unt. N 744 an d. D.Z., Norden.

Zum 1. November od. später **2 sonnige leere Räume** evtl. m. Mögl. zum gelegentl. Kochen, in gutem Hause gef. Off. u. E 580, D.Z., Emden.

Stellen-Angebote

Suche zum 1. November eine fleißige **Kindertante**
Hausgehilfin nicht unter 18 Jahren. Lehrer Sparenborg, Middelweher, Post Betum. Näheres auch bei Koole Janssen, Aurich.

Lehrmädchen auf sofort oder zum 1. Nov. gesucht. Wollwarengeschäft B. Andreae, Aurich, Wilhelmstraße 7.

Suche zum 1. Nov. ein tücht. **eheliches Mädchen** für den Haushalt u. z. Bedienen der Gäste, bei gutem Lohn.
Jacob Hamen, Zentralhallen Papenburg - Wittellanal.

Gesucht einen ledigen zuverlässigen **Melker** und eine **Hausgehilfin** gegen guten Lohn.
Bauer Johann Cordes, Steintimmen über Delmenhor

Zu der Durchführung der **Pflichtleistungskontrolle** ab 1. Januar 1937 sind für unsere Betriebe in Emden und Dornum geeignete **Probenehmer** einzustellen.
Bewerber haben eine Bescheinigung vom Ortsbauernführer und vom Kreisleiter beizubringen, daß gegen ihre Person nichts einzuwenden ist.
Schriftliche Meldungen sind zu richten an die **Molkerei Emden in Emden.**

Tüchtiger **Knecht** gesucht.
Gronewold Dornum Bez. Bremen.

Suche zum 1. November oder früher einen zuverlässigen **jungen Mann** der alle Arbeiten verrichten kann.
Landwirt Meyerhoff, Botelesch.

Junge Bürokrast Stenotypist(in), auf sofort gesucht.
Schriftliche Angebote unter E 581 an die D.Z., Emden.

Bandessen Ostfriesische Sagenzeitung Emden, Blumenbrückerstr. 1

Zu kaufen gesucht Gut erhaltener **Krankenfahrrad** anzukaufen gesucht. Angebote mit Preis erbittet **B. Vof, Hagtum.**

Auf sofort 1200—1500 **Strohboxen** anzukaufen gesucht.
E. Davids, Neermoor.

Verloren Verloren von Beenhusen bis Heisfelde **Auto-Erfahrung** E. Pieters, Heisfelde.

Auf der Strecke Westerhusen bis Freepsum ein **led. Surnschuh verloren.** Abzugeben b. Böttchergejelle Köpfe, Westerhusen.

Unterricht Abiturientin erteilt **Nachhilfestunden** Zu erfragen unter E 579 bei der D.Z., Emden.

Offen Zeitung- ein Salbus Munsy!

Landwirte! Wir sind Käufer sämtlicher anfallenden **Fabrik-Kartoffeln** und zahlen den von der Regierung vorgeschriebenen Festpreis. — Angebote erbeten **Rein artisches Unternehmen!**

Kartoffelmehl- u. Dextrin-Fabrik Emsland G.m.b.H. Emlichheim, Kreis Bentheim



»Sagen Sie mal, Herr Ober, was bedeutet denn eigentlich »Iwa«? Die OTZ. bringt doch schon seit einigen Tagen solch geheimnisvolle Hinweise darüber?«

»Ja, aber lieber Herr Bekel, da haben Sie schelnbar noch nicht die heutige Freitag-Ausgabe der OTZ. richtig beachtet. Da steht doch groß darin, daß es sich bei »Iwa« um ein Nachschlagewerk für die Hausfrau handelt. Dieses »Iwa« ist ein Geschenk für alle OTZ.-Leser. Die fortan laufend in der OTZ. erscheinenden Seiten dieses praktischen Nachschlagewerkes ergeben gesammelt ein vollständiges Hausfrauen-Lexikon. Dazu liefert die OTZ. in diesen Tagen kostenlos einen »Iwa«-Heft, in dem die einzelnen Seiten eingehftet werden müssen. Wie die OTZ. weiter ankündigt, wird mit der letzten Seite, also mit »Z« begonnen, so daß das Werk nachher alphabetisch richtig geordnet ist«

»Haben Sie vielen Dank für diese Aufklärung, Herr Ober. Da wollen wir doch fortan die OTZ. lieber selbst halten und Sie nicht mehr mit unserem Nachbar zusammenlesen, womit dieser auch sicher einverstanden sein wird«

Zu verkaufen

Kraft Auftrags werde ich am **Sonnabend, d. 17. d. M.,** nachmittags 5 Uhr, bei der Wöbbergischen Gastwirtschaft in **Bewsum** **20 6-7 Wochen alte Ferkel**

im Wege freiwilliger Versteigerung auf Zahlungsfrist verkaufen. Bestätigung vorher.

Bewsum.
Gerit Herlyn, Versteigerer.

Bestes schwarzbuntes **Rohfahlf** 6 Monate alt, verläuflich.
Rohde Rohden Ww., Thlowerfehne

Zu verkaufen ein starkes **Enterstuttfüllen**
Abstammung:
Vater: „Admiral“
Mutter: „Ramsa II.“
G. J. Dibdens jun., Bunde (Kreis Leer).

Verkaufe oder tausche **schweres Senaiffohlen** mit Brand.
Fjarks, Thunum. Tel. 217.

Im Auftrage zu verkaufen ein **neuerreies Bierfeger.**
Fiat-Auto
Sermann Heeren, Weißes Haus, Norden.

1 Lastwagen-Autosfabriestell mit fast neuer Bereifung, Gr. 700x18, zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

DKW.-Luxus-Gabriolet (Zweifliger) fabrikneu, umständehalber weit unter Preis. Schriftliche Anfragen unter L 432 an die D.Z., Leer.

Schweres Senaiffohlen (Kaltblut) zu verkaufen.
Wilhelm Langhorst, Marcardsmoor.

Bestes hochtrag. Stammrind verkauft
Frederich Peters, Victorbur.

Umständehalber ein ostfriesischer **antiker Schrank** zu verkaufen.
Zu erfragen unter E 584 in D.Z., Emden.

Wanderer-Vorführungswagen 8/40 PS., ganz kurz gelaufen, fabrikneu, preiswert zu verkaufen
Rheiderwerke Emden

Habe noch zwei schöne **Baustellen**, auch im ganzen zu verkaufen. Nähe der Stadt. Von wem, sagt die D.Z., Aurich.

Küchenherd neuwertig erhalten, zum halben Anschaffungspreis abzugeben (Winterkartoffeln evtl. mit in Zahlung).
Nachfragen bei der D.Z., Aurich.

Bauplätze in beliebiger Größe, qm 50 Bg., zu verkaufen. Nähe von **Marienhaf.**, 15. Oktober 1936.
F. C. Schipper, Grundstücksmakler

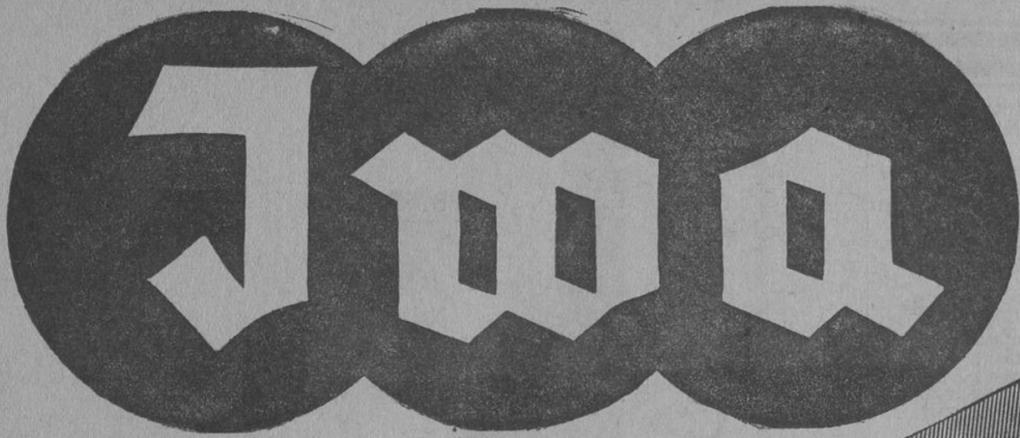
Ein gebrauchter **Ofen** zu verkaufen.
„Börse“, Emden.



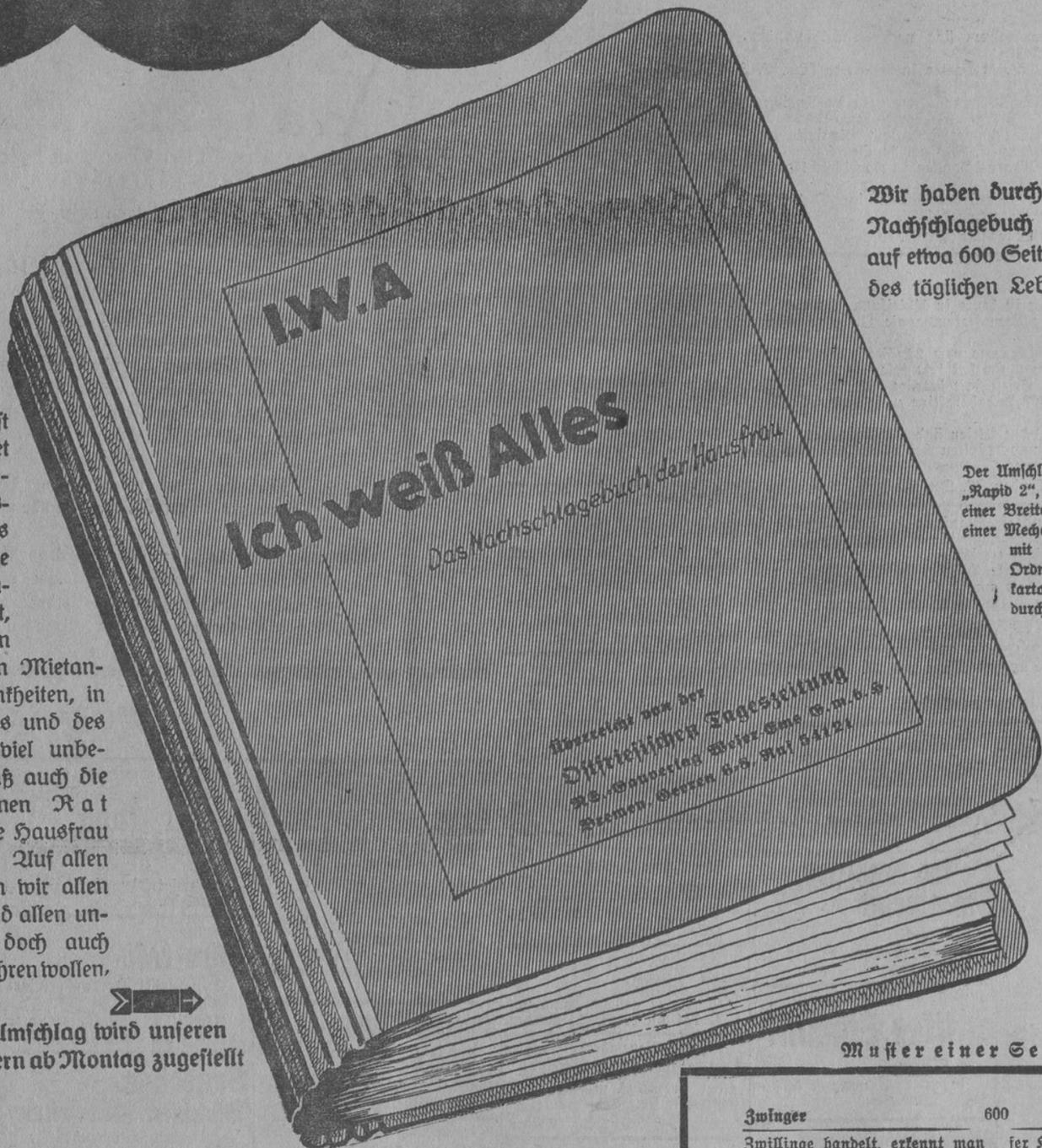
Wie wird aus dem Einweichen ein **Wundermittel?**

Wenn Sie statt eines Einweichmittels das besondere **Schmutzmittel Burnus** nehmen! Burnus löst besonders den festklebenden Schmutz — und damit die Bindeschicht, mit der der Schmutz an der Wäsche hängt. Nicht nur größter Schmutz wird gelöst — nein, der größere Teil der gesamten Wascharbeit überhaupt wird so geleistet. Machen Sie einen Versuch. Große Dose Burnus 49 Pfennig.





...gibt allen Frauen,
allen Mädchen an



Wir haben durch Fachleute ein neues Nachschlagewerk herstellen lassen, das auf etwa 600 Seiten rund 5000 Fragen des täglichen Lebens behandelt.

Das Reich der Frau ist das Heim. Hier schaltet und waltet sie nach eigenem Ermessen. Ihr ausgedehnter Wirkungskreis verlangt außerordentliche Kenntnisse in vielen Dingen. Aber im Haushalt, in Fragen der Ehe, in der Kindererziehung, in Mietangelegenheiten, bei Krankheiten, in der Pflege des Gartens und des Haustieres gibt es soviel unbekannte Einzelheiten, daß auch die Hausfrau einmal einen Rat braucht. Auch die beste Hausfrau kann nicht alles wissen. Auf allen diesen Gebieten wollen wir allen unseren Hausfrauen und allen unseren Mädchen, die doch auch einmal den Haushalt führen wollen, helfen.

Dieser Umschlag wird unseren Beziehern ab Montag zugestellt

Der Umschlag ist ein Leitz-Schnellhefter „Rapid 2“, in der Höhe von 19 cm und einer Breite von 13 1/2 cm. Er ist mit einer Mechanik an beweglichem Heftfalz mit Deckklappen versehen. Der Ordner besteht aus zähem Mantelkarton in dunkelroter Farbe mit durchgerilltem Rücken.

Muster einer Seite:

Dieses interessante Nachschlagewerk erwirbt jeder DZ.-Leser kostenlos!

Dreimal wöchentlich, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends veröffentlichen wir je eine Doppelseite des Buches. Sie schneiden die Doppelseite sauber aus und heften sie in den vorgesehenen Sammelordner ein, den wir Ihnen kostenlos zur Verfügung stellen. Um das Einheften zu erleichtern, beginnen wir mit den letzten Seiten des Buches, so daß also die auszuforschneidenden Seiten immer obenaufgelegt werden müssen.

Nach geraumer Zeit haben Sie dann das Buch der 5000 Fragen vollständig kostenlos in Händen.

Jeder neu hinzutretende Bezieher unserer Zeitung erhält den „Iwa“-Ordner mit den bereits veröffentlichten Seiten auf Wunsch kostenlos. Verlorenegegangene Seiten werden kostenlos nachgeliefert.

Zwinger

600

Zyfte

Zwillinge handelt, erkennt man daran, ob die Eihäute beiden gemeinsam waren oder nicht. 85 Prozent der Zwillinge sind zweieilig. Die Zwillinge sind meist kleiner als einzelne Kinder, daher geht die Geburt auch gewöhnlich ziemlich leicht vonstatten. Obwohl Zwillingkinder bei der Geburt kleiner und leichter sind, so sind sie doch gewöhnlich so lebenskräftig wie die anderen. Zwinger, ursprünglich Burgplatz, auf dem wilde Tiere gehalten wurden, heute Bezeichnung für größere Käfige zur Hundezucht.

Zwirn ist fester Faden, der aus zwei oder drei Fäden zusammengebrocht ist. Leinwand wird verwendet man zweckmäßig zum Annähen von Knöpfen, da sie dann besser halten, als wenn sie mit einfachem Nähzwirn angenäht sind. Es gibt auch Zwirne aus feiner Baumwolle, die zur Herstellung von Häkelspißen verwendet werden.

Zyankaliumvergiftung ist eine Blausäurevergiftung. Die Blausäure ist ein ungemein rasch wirkendes Zellgift. Sie verhindert die Sauerstoffablagerung an die Zellen und blodiert augenblicklich das Atemzentrum. Das Leichenblut sieht hellrot aus, charakteristisch ist ein Geruch nach bitteren Mandeln.

Zyklus, entbehrliches griechisches Fremdwort für Wirbelsturm.

Zyklus, entbehrliches griechisches Fremdwort für Reihe, Ring, Folge.

Zylinderhut, schwarzer, röhrenförmiger, glänzender oder stump-

fer Hut, Seide oder Haar, Kopfbedeckung bei festlichen und feierlichen Gelegenheiten, die zum Frack oder Gehrock, zum Frackmantel und schwarzen Paletot getragen wird. Neuerdings gibt man den Zylinderhut in der Garderobe ab. Nimmt man ihn mit, so stellt man den Zylinderhut unter den Stuhl. Gebürstet werden die Zylinder mit einem Samtfleisch in Richtung des Strichs. Berregnete Zylinder reißt man in Strichrichtung mit einem weißen Tuch, das über Wasserdampf gehalten wird, und bürstet, wenn er trocken ist, mit der Samtbürste. Klappzylinder (Chapeau claque) sind handlicher, werden aber nicht mehr viel getragen. Zur Aufbewahrung müssen sie aufgeklappt werden. Jeden Zylinder bewahrt man in einer besonderen Zylinderhülle auf.

Zypressen (Chamaecyparis), Nadelholz, der Thuja ähnlich (i. d.), trägt aber im Gegensatz überlängende Mitteltriebe. Wird im Ziergarten, auf Friedhöfen, in Anlagen, als Zwergform auch im Steingarten angepflanzt.

Zyste ist ein einammeriger oder mehrkammeriger abgeschlossener Sack mit dünn- oder dickflüssigem Inhalt. Zysten finden sich häufig an den Eierstöcken. Auch die am Schädel häufig beobachteten sog. Grühbeutel sind Zysten mit breiigem Inhalt. Zysten können oft eine beträchtliche Größe annehmen und andere Organe verdrängen oder auf sie drücken. Die Behandlung gehört unbedingt in die Hand eines Arztes.



Der Herbst

bringt eine schöne Mode

- Jugendliche Sportmäntel**
aus modernen gemusterten Stoffen, grau und grüne Farbtöne 24.75
- Herbst-Wintermäntel**
aus guten Bouclé-Stoffen, schwarz und marine, gute Verarbeitung 39.75
- Jugendliche Kleider**
aus Woll-Afgalaine, reizende Macharten 15.75
- Flotte Seidenkleider**
mit kleidsamen Garnituren 12.75
- Jugendliche Hüte**
aus Filzstreifen mit Bandgarnitur 3.25
- Flotte jugendliche Hüte**
mit schönen Federgarnituren 3.90
- Aparter jugendlicher Filzhut**
mit schönem geschwungenen Rand 5.75
- Flotte Kappen**
mit Schleier 2.90
ohne Schleier 1.95
- Moderne Regenbekleidung**

Schostek

Das Haus, das Sie stets zufriedenstellt * Emden, Zwischen beiden Stelen

Am 17. u. 18. Oktober Reichsstrassensammlung der DAF.

Wir werden alle Herren begeistern

--- das wissen wir genau, sehen Sie sich unsere gewaltige Auswahl in **Ulstern, Paletots und Anzügen** an
Wir führen alle Größen auch für schlanke und untersetzte Herren
--- und wir wissen es, bei uns findet der Herr fabelhaft schicke Anzüge und Mäntel zu niedrigen Preisen

Heinz KAUFHAUS
de Wall & Co
EMDEN • KI • Brückstr. • 37-40 • Tel. • 2492

Grocen- Lieferung

für HERBST u. WINTER
finden Sie jetzt in größter
Auswahl. Die Preise sind
so gehalten, daß Sie
für wenig Geld schon einen
guten MANTEL oder
ANZUG erstehen können

Winter-Mäntel, gute Qualitäten 88,-, 76,-, 64,-, 55,-, 42,-, 30,-, 24,-
Herrn-Anzüge, gute Paßformen 90,-, 82,-, 74,-, 62,-, 52,-, 37,-, 24,-
Maß-Anzüge aus meiner Spezialwerkstatt zeichnen sich durch beste Verarbeitung und moderne Form aus. Es werden nur Qualitätsstoffe verarbeitet
Anzüge nach Ihren Maßen i. d. Konfektion anfertigt 110,-, 98,-, 84,-, 72,-, 68,-
Loden-Joppen mit warmer Fütterung 32,-, 24,-, 18.50 12,-, 10,-, 7.50 5,-
Leder-Jacken mit prima Velvetfutter 58,-, 45,-, 38,-, 32,-, 28,-, 24,-

Beachten Sie mein Herrenkonfektions-Fenster am Deift!

Putze Litz, Emden

Der Damen-Mantel wie er sein soll

Ueber 200 Damen-Mäntel stehen Ihnen durch Neueingänge zur Verfügung in allen Welten und Größen. Meine Mäntel zeichnen sich durch Formschönheit und elegantem Sitz besonders aus.

Preise 46.- 42.- 38.- 36.- 29.50 28.50 22.50 19.50

Herren-Mäntel

mod. Winter-Wister u. Paletots 58.- 46.- 39.50 31.50 29.50
moderne Herren-Anzüge 55.- 46.- 32.- 29.50 19.75
Herrn-Hosen 8.50 6.50 4.50 3.75 2.75
Oberhemden 5.80 4.50 3.90 3.75
Sporthemden 4.90 4.20 3.50 2.95 2.70

Alles gut und billig bei

H. CASSENS

Emden, Kleine Brückstraße 26 / Das beliebte Einkaufshaus am Rathaus

Den Wehrpflichtigen

empfehlen wir:

Garnituren (Glanz-, Schmutz- und Auftragsbürste, Kleider- und Nagelbürste) ... 75 Rpfr
Schuhputz Dose 50 25 10 Rpfr
Zahnputz Tube v. 10 Rpfr an
Rasierseife Stange v. 10 Rpfr an
Rasiernapf ... 30 Rpfr 10 Rpfr
Rasierklängen 10 St. v. 20 Rpfr an
Rasiernapf m. Spiegel 50 Rpfr
Glycerin-Kreme
große Dose 25 Rpfr

3 Prozent Rabatt in Marken.

Seifen-Puls

Emden, Große Straße 53.

Interiere in der „DZ“

Für den Militärdienst!

Putzgarnitur 95 65 Rpfr
Schuhbürsten, reine Borste 50 30 Rpfr
Auftragsbürsten 10 Rpfr
Kopfbürsten, reine Borste 75 50 35 Rpfr
Kleiderbürsten, reine Borste 95 75 50 Rpfr
Nähetais mit vollst. Einrichtung 60 Rpfr
Zahnbürsten 35 25 20 Rpfr
Zahncreme 25 10 Rpfr
Hosenträger 1.10 85 Rpfr
Herrensocken, reine Wolle 95 Rpfr
Stell-Spiegel 30 25 Rpfr
Rasierseifen 30 15 Rpfr
Handwaschbürsten 30 15 8 Rpfr

Rasierapparate 75 50 35 Rpfr

Taschenmesser 70 50 20 Rpfr

Füllhalter 1.00 Rpfr

Koffer 3.25 2.75 1.65 1.25

Taschentücher, farbig u. weiß 30 20 Rpfr

Ludwig **Buß**

EMDEN, Neutorstr. 7-8.

Guter **Privat-Mittagstisch** gesucht. Angebote mit Preis. Miet-Radio, Emden, Nordstr. 1.

Die beste haltbare **Dauerwelle** nur bei

JANSSEN, Emden, Wilhelmstr. 75 / Niedrige Preise!



Donnags- Lutten?

Nein! WMF-Bestecke halten trotz täglichem Gebrauch jahrzehntlang und sehen immer festlich aus. Darum WMF-Patent-Bestecke

Württembergische Metallwarenfabrik

Niederlage Emden
Neutorstraße 19

**Primo Rind-,
Kalb- und Schweinefleisch**
zu niedrigsten Tagespreisen.

ff. Wurstwaren

R. Thyssen, Emden
Al. Galderstr. 13. Fernspr.

Ordentliche Jahres- Hauptversammlung

am 23. Oktbr., 20.30 Uhr

im Bootshaus Kesselschleuse
Jahres- und Geschäftsberichte
Bericht der Kassenprüfer
Wahlen, Anträge

Der Emdener Ruderverein e. V.
H. Meyer, Vereinsführer.

Emden

Sonntag, den 18. Oktober 1936

JAHRESFEST
des Ostfriesischen Hauptvereins
der Gustav-Adolf-Stiftung Emden

10 Uhr: Festgottesdienste in der Lutherischen Kirche und in der Großen Kirche.
20 Uhr: Festversammlung im Blaukreuzhause
Redner: Sup. Funke-Meppen, Pastor D. Niemöller, Elberfeld, Gen. Sup. i. R. Schomerus-Aurich.

Eigenheim-Modellschau

in Emden, in der Delfthalle (Inhaber A. Wentzel) am Sonnabend, 17. Oktbr. von 15 bis 21 Uhr und am Sonntag, dem 18. Oktober von 10 bis 21 Uhr

Kostenlose und vertrauliche Beratung in allen Fragen der Finanzierung des Eigenheims

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Ludwigsburg/Württ. — Gemeinnützige Ges. m. b. H.
Älteste und größte Bausparkasse Deutschlands

Bisher über 17 300 Eigenheime mit rund 242 Millionen RM. finanziert.

Männern über 45 Jahre
die sich in der Altersriege turnerisch betätigen wollen, ist im

Emder Turnverein

Gelegenheit gegeben. Die Abteilung turnt jeden Sonnabend 20.30 Uhr. **Das beste Mittel, um jung zu bleiben, ist das Turnen!**

Stadtgüter für Borkum

müssen spätestens bis 13.00 Uhr im Außenhafen angeliefert sein, anderenfalls die Beförderung erst am nächsten Tage erfolgt.

Borkumer Kleinbahn und Dampfschiffahrt N.G.

Ziehung Anfang nächster Woche!
1/4 Los 3.—, 1/4 Los RM 6.—

Preuß. Südd. Staatslotterie
Dauids, Emden

Rasierer

ohne Wasser, ohne Seife, ohne Pinzel. **Tube 1.—** nur bei

Alfred Müller,
Emden, Zw. bd. Sielen 8

Geschäfts-Drucksachen

Rechnungen
Briefbogen
Umschläge
usw.

in einfacher und moderner Ausführung liefert die

OTZ.-Druckerei

Menagenabsätze

VI. Mar.-Art.-Abtl. werden ab 1. 11. neu vergeben. Angebote zu richten an Abteilungsverwaltungsoffizier bis 21. 10. 36.

Der Kommandeur,
gez. Kefler.

Malaria-Untersuchungsstation
EMDEN
Wilhelmstr. 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger in den Wintermonaten Oktober-März Dienstags und Freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr.

Bekanntmachung!

Wir bitten unsere Stromabnehmer, sich darauf einzurichten, daß unser

elektrisches Leitungsnetz

wegen Reparaturarbeiten in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. voraussichtlich von 2.30 bis 4 Uhr

abgeschaltet wird.

Gas- u. Elektrizitätswerte Emden GmbH.

EV

Sonntag, 10.30 Uhr
E m d e n, Bronsplatz
Spiel & Sport II.:
Emder T. V. I.

Offen Zeitung
läßt man
auf dem
Mond!

MORGEN

wird die Preisfrage
„Wem gehören die Firmen und Warenzeichen“
veröffentlicht!

170.- Mark Bargeldpreise
und viele Wertpreise sind zu verdienen!

*Allein beteiligt sind
an diesem
interessanten
Preiswettbewerb*



Hierdurch geben wir bekannt, das unsere Firma mit dem heutigen Tage auf

Herrn Anton Kappelhoff

als alleinigen Inhaber übergegangen ist. Wir bitten, das uns seit fast 200 Jahren bewiesene Vertrauen auch dem neuen Inhaber entgegenzubringen.

Emden, den 16. Oktober 1936.
H. Kappelhoff Wwe. & Sohn
Weingroßhandlung seit 1743.

Als Verlobte grüßen
Gerdrine Ammermann
Berend Brieling

Hollander-Rüde 16. Oktober 1936 Neufittrel

Ihre am 12. Oktober 1936 vollzogene eheliche Verbindung geben bekannt

Mannus Müllers
Margareta Müllers
geb. Quof

Einfeld (Hollstein) im Oktober 1936

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer Tochter **Friederike** mit Herrn **Heinrich Barth** beehren wir uns hierdurch anzukündigen

Lehrer a. D.
Ernst Bloemer u. Frau
Peta, geb. Aits
Stift Leeden (Westfalen)

Emden, den 16. Oktober 1936

Meine Verlobung mit Fräulein

Friederike Bloemer

gebe ich hiermit bekannt

Heinrich Barth
Emden.

Emden, den 16. Oktober 1936

Ihre Verlobung geben bekannt

Jeannette Peters
Fotte Schürmann

Uppant-Schott, z. Zt. Emden 16. Oktober 1936 Emden

Ihre Vermählung geben bekannt

Albwinck Gredab und Svan
Hanna, geb. Ahrenholz

Norden, den 15. Oktober 1936.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimzuge unserer lieben Tochter

dankt herzlich
Familie Habben, Victorbur.

Nachruf!

Das langjährige Mitglied unserer Gefolgschaft
Krankführer
Ludwig Weerts

wurde nach kurzem Krankenlager im besten Mannesalter aus unseren Reihen genommen. Wir bedauern tief den frühzeitigen Heimgang dieses ausgezeichneten Menschen und treuen Arbeitskameraden, dessen Leben und Schaffen vorbildlich war. Der Betrieb hat einen seiner Besten hergeben müssen. Weerts bleibt uns allen unvergessen.

Emden, den 15. Oktober 1936.

Führer und Gefolgschaft
der Brikettfabrik Emden

Aerztlicher Sonntagsdienst
Aurich
17. 10. / 18. 10.
Dr. Brahm
Osterstraße 42. Telephon 225.

Emden, den 16. Oktbr. 1936

Nachruf

Nach längerem Krankenlager verschied am 14. Oktbr. unser langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter

Alfred Hündling

Seine vorbildliche Haltung sichert ihm bei uns ein ehrenvolles Andenken.

Amt für Volkswohlfahrt
Kreisleitung Emden

Warsingsfehn, den 16. Oktober 1936.
Statt Karten!

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter

der Schiffsoffizier
Gebhard Karl Buß

im 27. Lebensjahre an den Folgen eines Unfalles im Diakonissenhaus in Danzig sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Frau Andreas Buß Wwe., geb. Kracht
Johann Buß
Hermann Buß
Annette Schüür
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Oktober, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Rundschau vom Tage

Dr. Goebbels zur Woche des Deutschen Buches

Reichsminister Dr. Goebbels erklärt zur Woche des Deutschen Buches 1936 folgenden Aufruf:

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: Das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

550 Todesopfer des Tsifun

Die Zahl der Opfer des seit drei Tagen auf den Philippinen wütenden Tsifuns ist auf 550 gestiegen. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig noch abgeschnittenen Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort 1045 Personen vermisst.

Päpstlicher Legat in Abessinien

Vorstoß der Besatzungsarmee nach dem Westen?

Die römischen Abendblätter berichten, daß der päpstliche Legat Castellani, Erzbischof von Rhodos, in Addis Abeba eingetroffen sei, um für die Italiener in Abessinien den geistlichen Beistand der katholischen Kirche sicherzustellen. Seine Ankunft in Abessinien, so betont der Vertreter der „Tribuna“, sei um so bedeutungsvoller, als sie am Vorabend neuer großer Ereignisse stattfindet. Der seit fünf Monaten planmäßig vorbereitete Vorstoß in das bisher von Italiern noch nicht besetzte fruchtbare Westabessinien werde in allerhöchster Zeit erfolgen und die wohl ausgerüsteten Truppen erwarteten nur noch den Marschbefehl.

Religiöse Unruhen in Indien

Bisher dreizehn Tote und hundert Verletzte

Nach einer längeren Ruhepause sind in Bombay wieder einmal religiöse Unruhen ausgebrochen. Bisher haben sie dreizehn Tote und 100 Verletzte gefordert. Im Bencalla-Bezirk von Bombay haben die Hindus nämlich in der Nähe einer mohammedanischen Moschee den Bau eines Tempels begonnen. Das gab den Anlaß zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslems, der mit Steinen und Messern geführt wurde. Der Straßenbahnverkehr wurde unterbrochen.

Nach kurzer Zeit hatten sich die Kämpfe auch auf andere Stadtteile ausgedehnt. Ein Teil der Bevölkerung verschanzte sich, von Panik ergriffen, in den Wohnhäusern. Die Polizei ging mit dem Knüttel vor und verhaftete rund fünfhundert Unruhestifter. Drei britische Polizeifeldwebel und zwölf Schulkinder wurden verletzt.

Alle wichtigen Punkte der Stadt sind mit bewaffneter Polizei besetzt. Der Streifendienst wurde verstärkt. Nachdem sich an verschiedenen Stellen neue Unruhen ereignet vorgetrieben.

Einwohner-Unruhen in Belgisch-Kongo

otz. Aus dem Sanuru-Gebiet in Belgisch-Kongo werden ernste Einwohner-Unruhen gemeldet. Zwischen den zum Stamm der Bersonae-Koniar gehörenden Betsaleme und Beni sind blutige Streitigkeiten ausgebrochen. Die Betsaleme behaupten die Beni, die Verhaftung eines Sohnes ihres Häuptlings, der wegen eines Ritualmordes von den belgischen Strafbehörden inhaftiert wurde, veranlaßt zu haben. Die Kolonialbehörden haben ein starkes Militäraufgebot in das Unruhegebiet entsandt.

Neues afrikanisches Diamantensfeld entdeckt

otz. Nach Meldungen aus London wurde im Bett des Modder-Flusses, 24 Meilen von Kimberley entfernt, ein neues Diamantensfeld entdeckt. Es wurden Steine bis zu 137 Karat gefunden. Zur Zeit sind 1000 Arbeiter damit beschäftigt, einen Staudamm zu bauen, um den Fluß abzuleiten. Man hofft, bereits zum Beginn 1937 die Ausbeutung des neu entdeckten Diamantfeldes aufnehmen zu können.

Bierzig Jahre Marshall!

Der türkische Marschall Kazim, der während des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1877 zusammen mit Asman Pascha die Festung Plewna heldenmütig verteidigte, ist am Mittwoch in Stambul gestorben. Kazim war einer der ersten Schüler der türkischen Kadettenanstalt und ist seit vierzig Jahren Marschall. Er ist siebenundneunzig Jahre alt geworden.

Begeisterter Empfang Roosevelts in Chicago

Auf seiner Wahlreise sprach Präsident Roosevelt am Mittwoch in Chicago. Der Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, zeigte seine Beliebtheit unter der arbeitenden Bevölkerung der Großstädte. Auf dem Wege zum Stadion, wo Roosevelt sprach, bildeten schätzungsweise 400 000 Personen Spalier. Das Stadion und die umliegenden Straßen, wohin die Rede durch Lautsprecher übertragen wurde, waren mit Menschen gedrängt voll. In seiner Rede verglich Roosevelt seine republikanischen Gegner mit Krüppeln, die vor vier Jahren zu ihm gekommen seien, um jetzt ihren eigenen Arzt mit Krüden zu bewegen.

Sturm an der Londoner Börse

Ungewöhnliche Szenen spielten sich am Donnerstag auf der Londoner Effektenbörse ab, nachdem bekannt geworden war, daß die Kraftwagenfabrik Morris Motor für 100 000 Wagen Abschlüsse im Gesamtwerte von 13 Millionen Pfund getätigt habe. Die Effektenhändler waren dem Ansturm der Käufer, deren Zahl in kurzer Zeit auf 1500 angeschwollen war, nicht mehr gewachsen, so daß sich ein wildes Durcheinander entwickelte, in dessen Verlauf drei Börsenmitglieder ohnmächtig aus dem Saale getragen werden mußten. Die gesamte übrige Effektenaktivität kam völlig zum Stillstand, da sich das Interesse ausschließlich auf Morris-Aktien richtete, die innerhalb von drei Stunden von 38/9 auf 42 Schilling anjogen. Zehn Minuten lang wurde bis zu 46 Schilling geboten. Seit Jahren hat die Londoner Börse einen derartigen Aufruhr nicht mehr erlebt.

Schiffertreue und Pariser Lebensmittelversorgung

Der französische Binnenschiffertreue dauert nach wie vor an. Auf der Marne und auf der Seine haben die streikenden Schiffer eine Reihe neuer Sperren angelegt. Amlichsseits wird bestritten, daß dadurch die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt gefährdet sei. Die Regierung werde mit Hilfe der Eisenbahnen oder durch Beschlagnahme von Kahnraum die Zufuhr sichern. Sie hoffe, daß die Streikenden die Beschlagnahme der Rähne dulden werden, und daß die Bevölkerung von Paris den falschen Gerüchten über die Gefährdung der Lebensmittelversorgung keinen Glauben schenken werde.

Ein Schuldiener in Wien erschossen

Ein Schuldiener einer Textilschule, der 7000 Schilling von der Post abgeholt hatte, wurde heute vormittag auf dem Einsteigplatz plötzlich von einem Radfahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter des Schuldieners wurde von den Schülern nicht getroffen. Der Täter konnte seinen Raubplan aber nicht durchführen. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnte er entkommen.

Franco fordert bedingungslose Uebergabe Madrids

Nationale Vorhut 35 Kilometer vor der Hauptstadt - rote Druckberger „heiraten“

Burgos, 16. Oktober.

otz. Die letzten Meldungen von der Front lassen übereinstimmend erkennen, daß der Vormarsch der nationalen Truppen gegen Madrid nunmehr mit dem größten Nachdruck fortgeführt wird. Starke Regengüsse hatten in den letzten Tagen eine Ruhepause der Offensive notwendig gemacht. Die 7. nationale Division konnte bereits am Mittwoch nachmittag den Knotenpunkt Udear besetzen, der zahlreiche Zugangsstraßen zur spanischen Landeshauptstadt beherrscht und etwa 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt ist. Man rechnet sehr stark damit, daß es beim weiteren Vormarsch in der Gegend von Navacerrero zu stärkeren Kämpfen mit den roten Milizen kommen wird, die hier in den letzten Wochen einen starken Stützpunkt geschaffen haben. Die Nationalisten konnten in den letzten Gefechten viel Kriegsmaterial erbeuten.

General Franco teilt mit, daß einige Madrider Machthaber den Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Zugeständnisse gegen eine Uebergabe Madrids zu erlangen. General Franco hat aber von den marxistischen Anführern die bedingungslose Uebergabe der Landeshauptstadt gefordert und dabei bemerkt, daß die militärische Lage für die Nationalisten so günstig sei, daß der Vormarsch von den Roten ohnehin nicht mehr aufgehalten werden könnte. Die nationale Regierung in Burgos hat weiter Madrid wissen lassen, daß unnötige Opfer unter der Madrider Bevölkerung nur zu vermeiden sein würden, wenn die insbesondere von den Anarchisten und Kommunisten geplante Verteidigung im Straßenkampf aufgegeben würde. Die nationale Armee würde nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit entsprechend dem geleisteten Widerstand und den begangenen Untaten der Roten handeln. In Madrid selbst klagt man über die zunehmende Drückerei der „roten Helben“, die sich gegenwärtig stark auf das Heiraten legen, weil es dann drei Tage Urlaub von der Front gibt. Es wird behauptet, daß einzelne Militärangehörige nun schon das zehnte Mal geheiratet hätten, da die geschlossenen „Ehen“ im Handumdrehen von roten Ausschüssen wieder geschieden werden. In Bilbao hält die Spannung zwischen den Anarchisten und den Basten in voller Schärfe an. Die Basten sind bemüht, die Stadt vor dem Schicksal Truns zu bewahren. Andererseits rechnen die Marxisten mit der Ankunft von 50 sowjetrussischen Flugzeugen, die auf drei roten Handelsschiffen von Bordeaux weitergeleitet werden sollen. Die französische Zeitung „Action Francaise“ teilt weiter mit, daß nach Augenzeugenberichten außerdem 27 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen seien. Das Blatt richtete in diesem Zusammenhang scharfe Angriffe gegen den Luftfahrtminister Cot.

Sowjetkspione in Finnland

Ein aufsehenerregender Spionagefall beschäftigt wiederum das finnische Hofgericht zu Wasa. Angeklagt sind der Reserveoffizier in der sowjetrussischen Roten Armee E. Kirhoff aus Leningrad und der finnische Arbeiter S. Salmela.

Kirhoff, der in Sowjetrußland zu seinem Verräterhandwerk ausgebildet worden war, hatte den Sonderauftrag, Landungsmöglichkeiten für sowjetrussische Fallschirmtruppen in Nordfinland auszukundschaften. Ferner hat er militärisch wichtige Brücken und Fabriken in Nordfinland fotografiert und Material über die Drahtverbindungen im Lande gesammelt. Das Gericht hat noch kein Urteil gefällt.

Der Fall wirkt ein neues Licht auf die wahren Ziele der sowjetrussischen Fallschirmtruppen. Man erinnert sich dabei auch der zahlreichen Meldungen über mysteriöse Nachtflugzeuge, über die vor Jahresfrist in der ganzen nordischen Presse immer wieder berichtet wurde. Der finnische Reichstag hatte bekanntlich vor knapp drei Wochen die Regierung Kivimäki gestürzt, als sie härtere Strafen für Landesverrat und Spionage verlangte.

Moskaus Londoner Abfuhr

Der Vorsitzende des Internationalen Ueberwachungs Ausschusses Lord Plymouth hat unter dem Datum des 14. Oktober an den sowjetrussischen Geschäftsträger Ragan, der am Montag die bekannte Note überreichte, eine Antwort gerichtet, in der der sowjetrussische Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses zur Erörterung des Vorschlages auf Verhängung einer Kontrolle über die portugiesischen Häfen abgelehnt wird. Zur Begründung weist Lord Plymouth darauf hin, daß die gegen Portugal erhobenen Beschuldigungen von dem Ausschuß in seiner Sitzung am 9. Oktober besprochen und daß die portugiesische Regierung entsprechend den Verfahrensbestimmungen gebeten worden sei, sich so früh wie möglich zu äußern. Da die Antwort der portugiesischen Regierung noch nicht eingegangen sei, und da außerdem die Sowjetnote vom 12. Oktober nicht das geringste zulässige Beweismaterial enthalte, aus dem auf die Verletzung des Abkommens geschlossen werden könnte, halte er — Lord Plymouth — es nicht für richtig, daß der Ausschuß in diesem Augenblick zu einer weiteren Sitzung zur Erörterung der Angelegenheit einberufen werde.

Litwinow-Fintelstein wieder daheim

Die „Tas“ meldet, daß Litwinow am Donnerstag wieder in Moskau eingetroffen ist.

Vor neuen Verhaftungen in Moskau?

Eine französische Nachrichtenagentur meldet aus Moskau, daß neue Verhaftungen in allen möglichen Kreisen bevorstünden. Die „Prawda“ betone, diese Säuberungsaktion sei notwendig geworden, weil viele Trotzkianer sich in die Verwaltungsorgane eingeschlichen hätten.

Moskauer Funkreportage aus Madrid!

Wenn das keine Einmischung ist...

Die Sowjetunion gibt immer offener zu, daß sie die Sache der spanischen Marxisten zu ihrer eigenen Sache macht und daß sie alle Anstrengungen unternimmt, um das Unterliegen der Roten noch im letzten Augenblick zu verhindern. In einer Versammlung erklärte am Mittwoch ein Redner, die spanischen „Brüder“ könnten überzeugt sein, daß die ganze Sowjetunion alles tun werde, um der „spanischen Revolution“ zum Siege zu verhelfen.

Nach der Eröffnung der direkten Funktelephonie fand am Mittwochabend die erste Funkreportage aus Madrid statt. In der Darstellung des Anjagers wetteifern „das rote Murien“ und „das revolutionäre Katalonien“ miteinander in dem Bestreben, den nationalen Truppen den Garaus zu machen. Beide aber hätten das Gemeinsame der „großen Liebe zur Sowjetunion“. Ihn, den Anjager, hätte es heimlich berührt, die Bilder Lenins und Stalins unter einem fremden Himmel zu erblicken, und überall sei er mit den Rufen „Es lebe Sowjetrußland“ empfangen worden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden. Hauptschriftleiter: J. Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menso Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für die Stadt Emden: Dr. Emil Krieger; sämtlich in Emden. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichsach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. — D. A. IX. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpretsliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschlagetabelle A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“: B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rp., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rp., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rp.



ATA 9/7



REKORBALL in den PARLAMENTEN



